

A photograph of two men standing in a lush green forest. The man in the foreground is wearing a light blue long-sleeved shirt and grey trousers, looking upwards with a thoughtful expression. He is holding a smartphone in his right hand. The man in the background is wearing a colorful, patterned short-sleeved shirt and dark trousers, also looking upwards. The forest is dense with green foliage and trees.

PROJECT TOGO Wald. Wirkung. Zukunft.

Ein Projekt, das weiterdenkt.

Initiiert von natureOffice · vor Ort getragen von ecoCent Togo.

ÜBER DIESE BROSCHÜRE

PROJECT TOGO lässt sich nicht mit einer Zahl erklären.

Es geht um einen Wald, der seit vielen Jahren wächst.

Um Menschen, die ihn schützen.

Um Wasser, Bildung, Arbeit und neue wirtschaftliche Möglichkeiten.

Und um die Erfahrung, dass langfristiger Naturschutz nur funktioniert, wenn ökologische und soziale Entwicklung zusammen gedacht werden.

Genau davon erzählt diese Broschüre:

Wie aus ersten Reisen und einer Idee ein langfristiges Naturwaldprojekt entstand.

Warum PROJECT TOGO zunächst nach internationalen Standards aufgebaut und geprüft wurde.

Wie sich das Projekt weiterentwickelt hat – fachlich, organisatorisch und gemeinsam mit den Menschen vor Ort. Und was heute rund um den Wald entsteht.

Kurz gesagt:

Sie bekommen keine perfekte Erfolgsgeschichte. Sondern einen offenen Einblick in ein Projekt, das seit vielen Jahren wächst, lernt und sich verändert.

Schön, dass Sie sich die Zeit nehmen, PROJECT TOGO kennenzulernen.

Andreas Weckwert

natureOffice



Infrastruktur & Gemeinschaft

Soziale Zentren

Bau von Versammlungshäusern zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts.



Eneuerbare Energien

Installation von Solaranlagen für Privathaushalte zur netzunabhängigen Stromversorgung.



Frauen-Produktionskooperative

Förderung der wirtschaftlichen Eigenständigkeit durch gemeinschaftlichen Anbau, Veredelung und Vermarktung lokaler Produkte.



Sauberes Trinkwasser

Bau und Instandhaltung von Brunnen für eine verlässliche Wasserversorgung.



Bildung & Kompetenzaufbau

Multifunktionales Schulungszentrum

Computer Kurse, Aufbau syntropischer Agroforst, Produktionstechniken (natürliches Palmöl, Kaffee und Kakaoanbau, Seifenherstellung u.v.m. sowie Verpackungstechniken)

Erste-Hilfe-Schulungen

Basisgesundheitsvorsorge für die Gemeinschaft.



Alphabetisierungs- & Sprachkurse

Französisch- und Schreibunterricht zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe.



Berufliche Perspektiven

Bereitstellung von Praktikumsplätzen im Forstbetrieb zur Qualifizierung lokaler Fachkräfte.



Grüner Schul-Lehr-Pfad

Naturpädagogik und geführte Exkursionen für Schulklassen und Gruppen zur Umweltbildung.



Ökologie & Forstwirtschaft

Biodiversitäts-Management

Aktive Steigerung und Bewahrung der Artenvielfalt im Naturwald.



Kundenwälder & Aufforstung

Professionelle Anlage und langfristige Pflege von Waldflächen.



Ressourcenschonung & Kreislaufwirtschaft

Innovatives Kunststoff-Recycling

Kooperationsprojekt mit der Hochschule Trier zur Aufbereitung und stofflichen Wiederverwertung von lokal gesammeltem Plastikmüll.



Regionenlogistik

Aufbau effizienter Logistikstrukturen für lokale Farmer zur besseren Marktanbindung.



Landwirtschaft & Ernährungssicherung

Nachhaltige Nutztierhaltung

Aufbau von Schaf- und Kaninchenzuchten als zusätzliche Einkommensquelle, insbesondere zur Stärkung von Frauen.



Rinderzucht auf der Brandschneise

Schaffung von Arbeitsplätzen, Stärkung der Ernährungssicherheit und die fachliche Ausbildung der Bauern.



Lokale Fischzucht

Aufbau einer regionalen Aquakultur zur nachhaltigen Proteinversorgung und Ernährungssicherung.



Kooperative Gemüseucht

Gemeinschaftlicher Anbau von Nutzpflanzen zur Förderung der lokalen Resilienz.



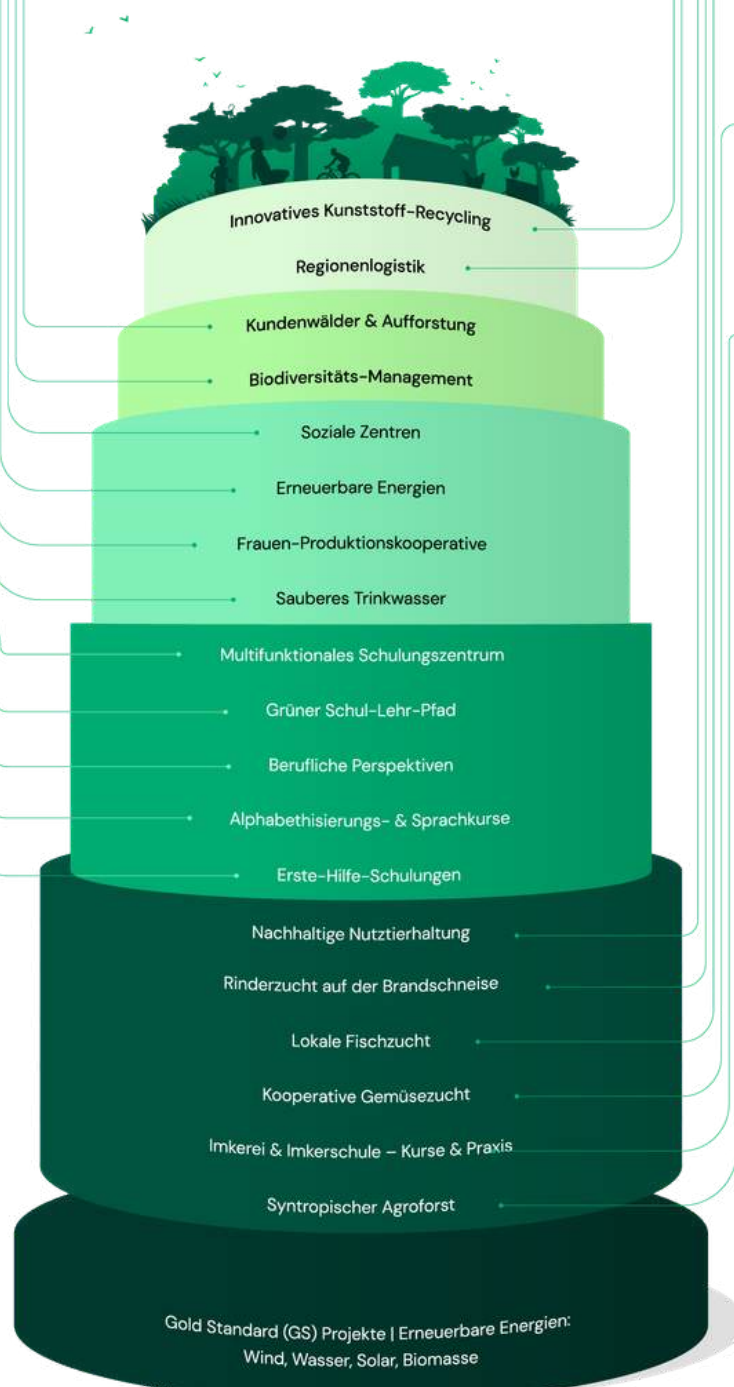
Imkerei & Imkerschule

Förderung der Biodiversität und Honigproduktion durch eine eigene Imkerschule.



Syntropischer Agroforst

Ausbildung in regenerativen Anbaumethoden auf einer Musterfarm.



ÜBER UNS

Warum wir tun, was wir tun.

Seit 2008 verbindet natureOffice CO₂-Bilanzierung, Beratung, Technologie und Klimaschutzprojekte – nicht als getrennte Bereiche, sondern als tägliche Praxis.

Wir wollten von Anfang an nicht nur mit Projekten arbeiten, die andere entwickelt haben. Wir wollten selbst verstehen, was es bedeutet, Verantwortung für ein langfristiges Projekt zu übernehmen: Flächen auszuwählen, Verträge zu schließen, Strukturen aufzubauen, einen Wald zu schützen und über viele Jahre vor Ort zu bleiben.

Aus diesem Anspruch ist PROJECT TOGO entstanden.

Die ersten Reisen führten uns ab 2010 nach Togo. Seitdem haben wir gemeinsam mit den Menschen in der Region, dem lokalen Team und zahlreichen fachlichen Partnern einen Weg zurückgelegt, den niemand am Anfang vollständig planen konnte.

Das Projekt wurde nach internationalen Anforderungen aufgebaut, durch CarbonFix und den Gold Standard begleitet und extern geprüft. Als sich die Rahmenbedingungen und das Geschäftsmodell des Standards veränderten, entschieden wir uns, PROJECT TOGO eigenständig weiterzuführen. Heute arbeiten wir mit Hochschulen, Forstfachleuten und unabhängigen Prüfern zusammen.

Wir dokumentieren, was entsteht. Wir schauen hin, wenn etwas nicht funktioniert. Und wir verändern Projekte, wenn die Erfahrungen vor Ort zeigen, dass ein anderer Weg sinnvoller ist.

Denn glaubwürdige Projektarbeit entsteht für uns nicht durch perfekte Geschichten.

Sie entsteht durch Nähe, Ausdauer und die Bereitschaft, Verantwortung nicht nur zu versprechen, sondern dauerhaft zu übernehmen.

INHALTSVERZEICHNIS

- 01** Ein Projekt das weiter denkt
 - 02** Wie alles begann
 - 03** Vom Vorhaben zum geprüften Wald
 - 04** Ein Wendepunkt - und ein eigener Weg
 - 05** Togo, die Region und die Projektflächen
 - 06** Der Wald kehrt zurück
 - 07** Einen Naturwald langfristig schützen
 - 08** Wald und Menschen gehören zusammen
 - 09** Wasser und Gesundheit
 - 10** Schulen und Bildungswege
 - 11** Lernen in jedem Alter
 - 12** Frauenkooperativen und lokale Wertschöpfung
 - 13** Nahrung und Tierhaltung
 - 14** Agroforst und Imkerei
 - 15** Energie, die vor Ort funktioniert
 - 16** Arbeit und gemeinschaftliche Infrastruktur
 - 17** Brandschutz als Gemeinschaftsaufgabe
 - 18** Kunststoffrecycling und Umweltbildung
 - 19** Menschen im PROJECT TOGO
 - 20** Verantwortung liegt in Togo
 - 21** Wissen, Forschung und unabhängige Bildung
 - 22** Wie es weitergeht
 - 23** Mitwirken und das Projekt erleben
 - 24** Quellen, Transparenz und Impressum



1

**EIN PROJEKT,
DAS WEITERDENKT**

1

EIN PROJEKT, DAS WEITERDENKT

Der Wald ist der Anfang. Was daraus entsteht, reicht weit darüber hinaus.

PROJECT TOGO ist ein langfristiges Naturwald- und Entwicklungsprojekt in der Plateaux-Region im Süden Togos. Seit 2012 entstehen auf degradierten Flächen bei Fokpo und Aboudjokopé neue Waldstrukturen – durch gezielte Pflanzungen, natürliche Verjüngung und konsequenten Schutz vor Feuer, Beweidung und unkontrollierter Nutzung.

Die ursprüngliche Aufgabe war klar:

Bäume pflanzen. Einen Naturwald aufbauen. Kohlenstoff binden. Lebensräume zurückbringen.

Doch ein Wald entwickelt sich nicht unabhängig von seiner Umgebung. Wo sauberes Wasser fehlt, Bildungswege früh enden oder ein verlässliches Einkommen kaum möglich ist, braucht auch der Naturschutz einen größeren Rahmen.

Deshalb ist PROJECT TOGO mit den Jahren weitergewachsen.

Heute gehören Brunnen und Schulen ebenso dazu wie Arbeitsplätze, Frauenkooperativen, landwirtschaftliche Schulungen, Imkerei, Agroforst und lokale Energieversorgung. Die einzelnen Maßnahmen stehen nicht einfach nebeneinander. Sie greifen ineinander und werden gemeinsam mit den Menschen vor Ort geplant und weiterentwickelt.

Ein Brunnen bedeutet sauberes Wasser – und gleichzeitig mehr Zeit, bessere Gesundheit und verlässlichere Schulbesuche. Ein Arbeitsplatz schafft Einkommen – und stärkt zugleich die Bereitschaft, den Wald zu schützen. Bildung vermittelt Wissen – und eröffnet Möglichkeiten, die über das einzelne Projekt hinausreichen.

Genau diese Zusammenhänge machen PROJECT TOGO aus.

Das Projekt ist kein fertiges Modell. Es wird überprüft, angepasst und mit jeder Erfahrung weiterentwickelt. Die Verantwortung für die Umsetzung liegt heute zu einem großen Teil bei ecoCent Togo: einer eigenständigen Organisation, deren Mitglieder in der Region leben und das Projekt täglich begleiten.

PROJECT TOGO ist kein Waldprojekt mit sozialen Ergänzungen. Es ist ein zusammenhängendes System, in dem Natur und Menschen gemeinsam Zukunft gewinnen.

PROJECT TOGO auf einen Blick

Beginn der Aufforstung: 2012

Region: Plateaux, Südtogo

Waldgebiete: Fokpo und Aboudjokopé

Zeitraum: langfristig angelegt, mit einer vertraglichen Mindestdauer von 30 Jahren

Umsetzung vor Ort: ecoCent Togo

Schwerpunkte: Naturwald, Biodiversität, Bildung, Wasser, Arbeit und lokale Wertschöpfung





2

WIE ALLES BEGANN

2

WIE ALLES BEGANN

Aus einer Idee wurde eine langfristige Verpflichtung.



2010 machten wir uns zum ersten Mal auf den Weg nach Togo. Wir wollten nicht nur Klimaschutzprojekte auswählen, die andere entwickelt hatten. Wir wollten selbst verstehen, was es bedeutet, ein solches Projekt von Grund auf aufzubauen – mit allen fachlichen, wirtschaftlichen und menschlichen Herausforderungen.

Die Suche nach einer geeigneten Fläche brauchte Zeit. Für uns kam weder der Kauf von Land noch die Nutzung landwirtschaftlich wichtiger Flächen infrage. Niemand sollte verdrängt werden. Keine Familie sollte Flächen verlieren, die sie für ihre Ernährung oder ihr Einkommen benötigte. Gleichzeitig musste sichergestellt sein, dass der entstehende Wald über Jahrzehnte geschützt werden konnte.

In Fokpo und später in Aboudjokopé fanden wir Flächen, die bereits vor vielen Jahren weitgehend entwaldet worden waren. Wiederkehrende Buschfeuer hatten verhindert, dass sich dort aus eigener Kraft erneut ein dichter Wald entwickeln konnte. Die Flächen blieben im Besitz der lokalen Eigentümer und Dorfgemeinschaften. Langfristige Vereinbarungen schufen den Rahmen dafür, sie aufzuforsten und zu schützen.

Die ersten Stationen

- 2010**
Erste Reisen und Gespräche in Togo
- 2012**
Beginn der Aufforstung in Fokpo
- 2013**
Start der Arbeiten in Aboudjokopé

BEVOR DER ERSTE BAUM GEPFLANZT WURDE

Am Anfang standen nicht Setzlinge, sondern Vertrauen, sorgfältige Vorbereitung und viele gemeinsame Entscheidungen:



GESPRÄCHE



LANDRECHTE



VERMESSUNG



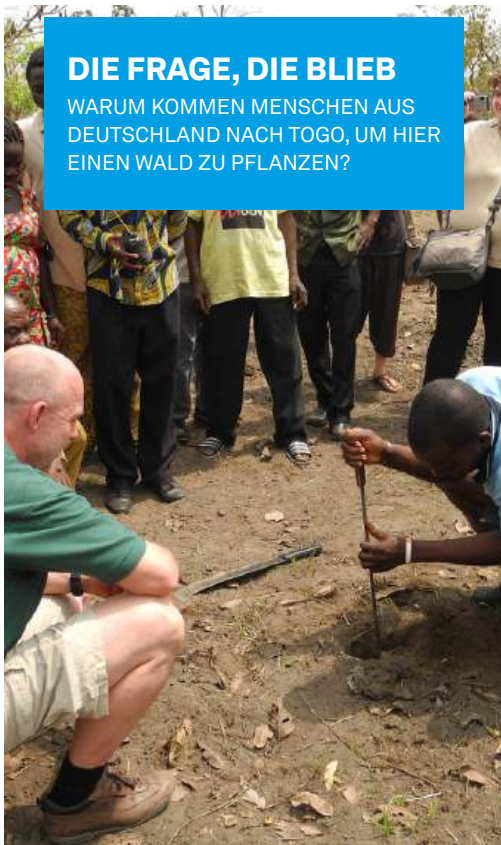
VERTRÄGE



BAUMSCHULEN

DIE FRAGE, DIE BLIEB

WARUM KOMMEN MENSCHEN AUS
DEUTSCHLAND NACH TOGO, UM HIER
EINEN WALD ZU PFLANZEN?



Gespräche mit Familien, Dorfältesten und Behörden.

Die Klärung von Landrechten und bisherigen Nutzungen. Vermessungen, Karten und Verträge. Der Aufbau erster Baumschulen. Und immer wieder die Frage, die den Menschen vor Ort verständlicherweise wichtig war: Warum kommen Menschen aus Deutschland nach Togo, um hier einen Wald zu pflanzen?

Darauf gab es keine schnelle Antwort.

Vertrauen entstand nicht durch eine Präsentation oder einen Vertrag. Es entstand durch wiederholte Besuche, gemeinsame Entscheidungen und die Erfahrung, dass wir blieben.

2012 begannen die ersten Pflanzungen in Fokpo.

2013 folgte Aboudjokopé. Gesammelt wurden Samen geeigneter Baumarten aus der Region. In den Baumschulen wuchsen daraus Setzlinge, die während der Regenzeit auf die vorbereiteten Flächen gebracht wurden. Gleichzeitig entstanden Brandschneisen und erste Strukturen für die dauerhafte Pflege und Bewachung des Waldes.

PROJECT TOGO BEGANN NICHT MIT EINEM FERTIGEN PLAN. ES BEGANN MIT EINER RICHTUNG, VIELEN FRAGEN UND DER ENTSCHEIDUNG, VERANTWORTUNG NICHT NUR FÜR WENIGE JAHRE ZU ÜBERNEHMEN.



3

**VOM VORHABEN
ZUM GEPRÜFTEN WALD**

4

VOM VORHABEN ZUM GEPRÜFTEN WALDPROJEKT

Ein Wald wächst in der Landschaft. Ein geprüftes Waldprojekt entsteht zusätzlich in Karten, Plänen und vielen Seiten Dokumentation.

Parallel zu den ersten Pflanzungen wurde **PROJECT TOGO** deshalb von Grund auf fachlich beschrieben. Die Projektflächen wurden vermessen und kartiert, frühere Landnutzungen untersucht und die Rechte und Vereinbarungen rund um die Flächen dokumentiert. Hinzu kamen langfristige Pläne für Pflanzung, Pflege, Brandschutz und die Beobachtung der Waldentwicklung.

Den ersten methodischen Rahmen bildete der **CarbonFix** Standard, ein damals auf Aufforstungs- und Wiederaufforstungsprojekte spezialisiertes Regelwerk.

Er stellte Fragen, die für die Glaubwürdigkeit des Projekts entscheidend waren:

Welche Flächen eignen sich für die Aufforstung?
Wie wurden sie zuvor genutzt?
Würde dort auch ohne das Projekt ein Wald entstehen?
Wie werden die Bäume langfristig geschützt?
Und welche Auswirkungen hat das Vorhaben auf Natur und Menschen?

Die Antworten darauf entstanden nicht einmalig am Schreibtisch. Unterlagen wurden geprüft, Rückfragen beantwortet und Planungen immer wieder konkretisiert. 2014 bewertete **TÜV SÜD PROJECT TOGO** nach den Anforderungen des CarbonFix Standards. Die Prüfung bestätigte, dass das Projekt die relevanten Anforderungen erfüllte.

Als CarbonFix anschließend in den **Gold Standard** überführt wurde, wechselte **PROJECT TOGO** 2015 in dessen System.

Damit begann die nächste Phase eines Prüfweges, der die Entwicklung des Waldes über viele Jahre begleitete.

Der Prüfweg

2012

Erste Vorprüfung und Aufbau der Projektdokumentation

2014

Externe Erstprüfung durch TÜV SÜD nach CarbonFix

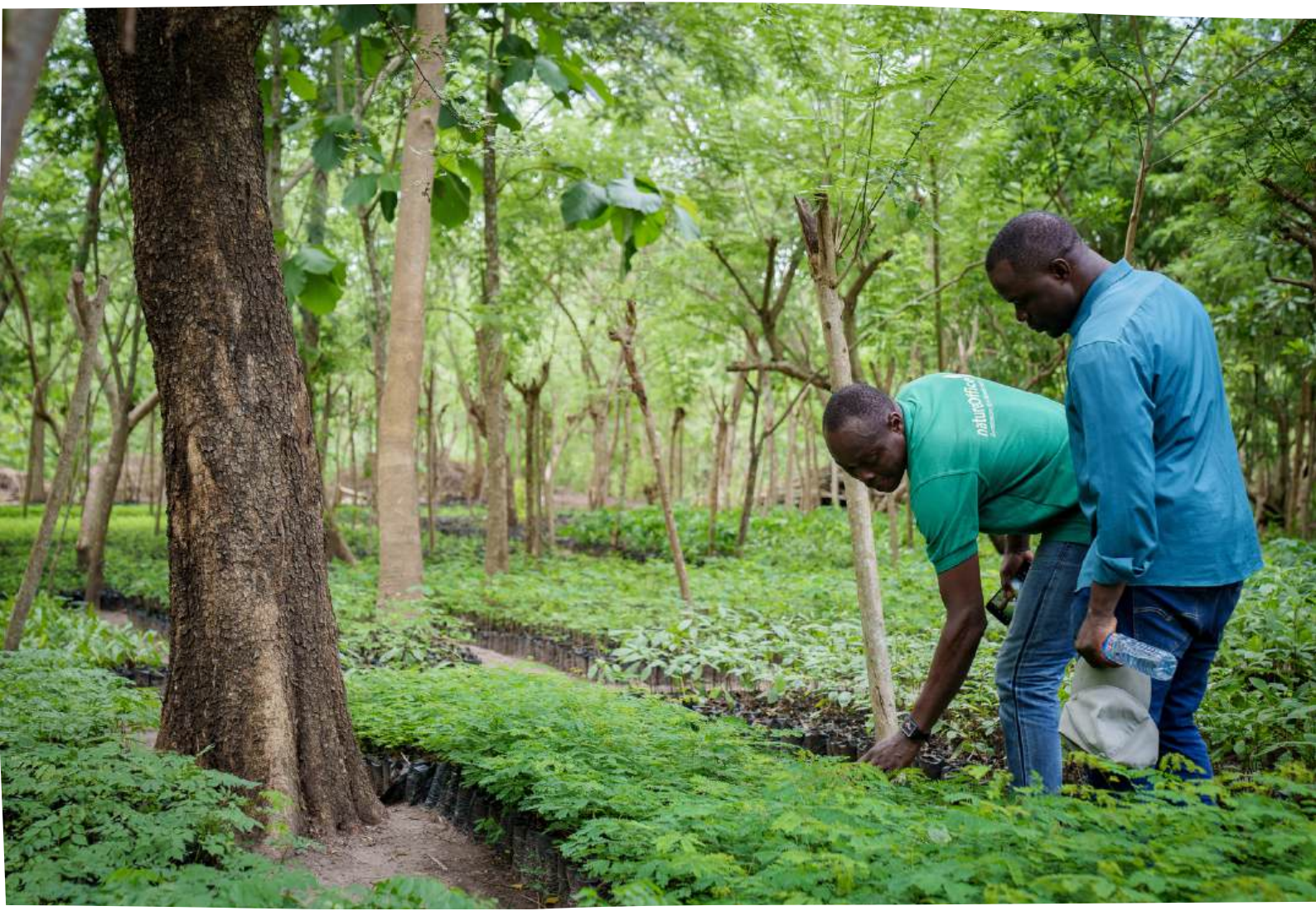
2015

Überführung des Projekts in den Gold Standard

2017/2028

Prüfung und Einbeziehung der zusätzlichen Aufforstungsfläche







PRÜFEN HEISST: GENAU HINSEHEN

Eine Zertifizierung bewertet nicht nur, ob Bäume gepflanzt werden. Sie betrachtet das gesamte Projekt – von der Ausgangssituation über die Umsetzung bis zur langfristigen Verantwortung.

FLÄCHEN UND RECHTE

Wo liegen die Projektflächen? Wie wurden sie zuvor genutzt? Sind Landnutzung, Zuständigkeiten und Vereinbarungen eindeutig dokumentiert?

AUSGANGSSITUATION UND ZUSÄTZLICHKEIT

Was würde ohne das Projekt mit den Flächen geschehen? Und warum wäre die Entstehung des Waldes ohne PROJECT TOGO nicht zu erwarten?

WALDAUFBAU UND DAUERHAFTIGKEIT

Welche Baumarten werden verwendet? Wie erfolgen Pflanzung und Pflege? Wie wird der Wald vor Feuer, Nutzung und anderen Risiken geschützt?

KLIMAWIRKUNG UND MONITORING

Wie wird die Entwicklung des Waldes beobachtet? Welche Daten werden erhoben? Und wie lassen sich Veränderungen über die Jahre nachvollziehen?

UMWELT UND BIODIVERSITÄT

Welche Folgen hat das Projekt für Boden, Wasser, Pflanzen und Tiere? Werden natürliche Strukturen geschützt und mögliche negative Auswirkungen vermieden?

MENSCHEN UND BETEILIGUNG

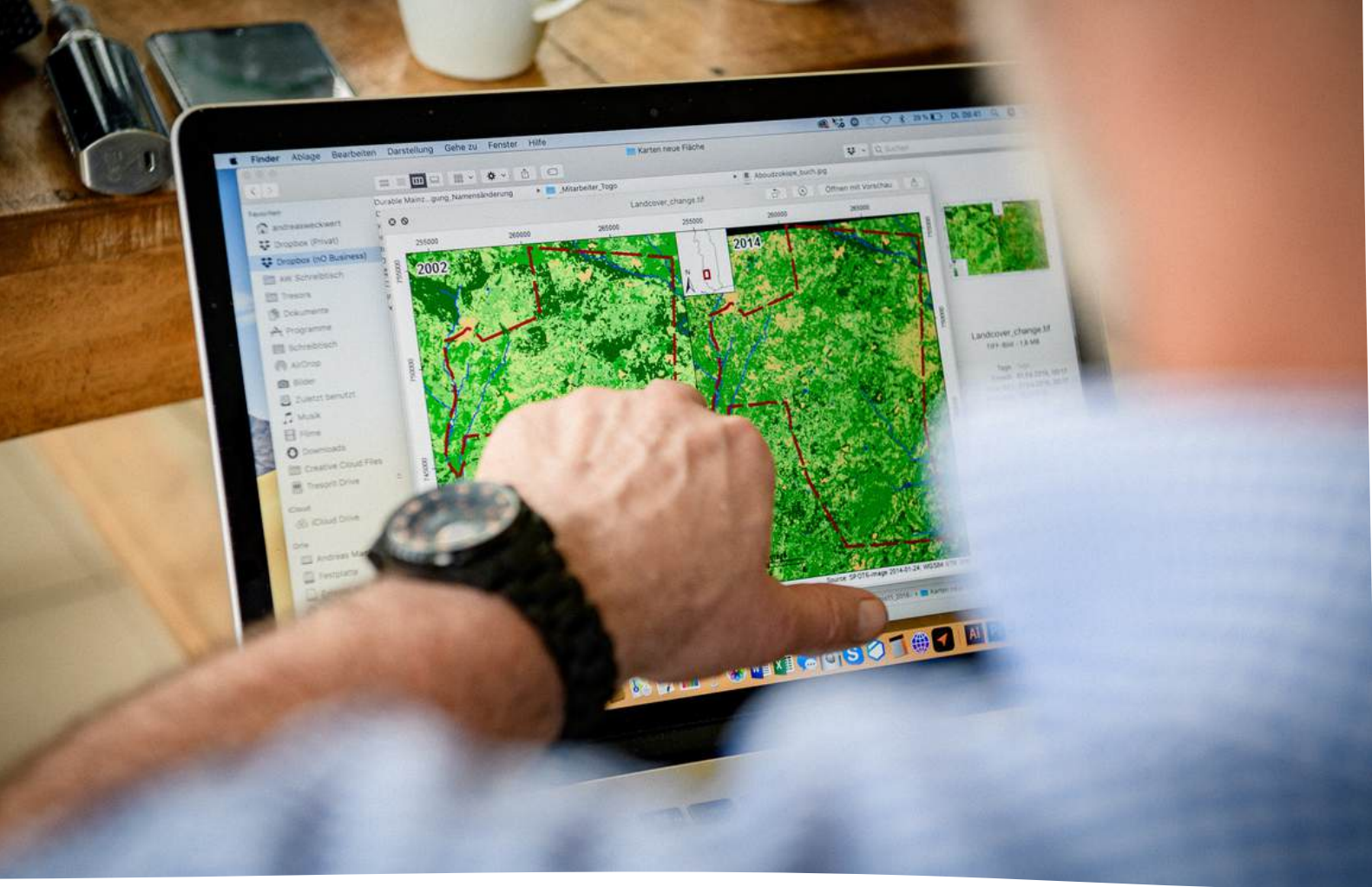
Wurden Familien, Dorfgemeinschaften und Behörden frühzeitig einbezogen? Sind soziale Auswirkungen, Arbeitsbedingungen und Beschwerdewege berücksichtigt?

2017 und 2018 folgten weitere externe Prüfungen. Dabei wurde auch die zusätzliche Aufforstungsfläche bei Aboudjokopé einbezogen.

Fachleute prüften Projektunterlagen, führten Gespräche mit Beteiligten und kontrollierten ausgewählte Flächen anhand festgelegter Probepunkte und GPS-Daten. So entstand keine Momentaufnahme, sondern eine nachvollziehbare Projekthistorie: dokumentiert, hinterfragt und direkt vor Ort überprüft.

So wurde vor Ort geprüft

- Projektunterlagen und Karten
- GPS-basierte Probeflächen
- Beobachtungen im Wald
- Gespräche mit Beschäftigten, Dörfern und Behörden.



4

**EIN WENDEPUNKT -
UND EIN EIGENER WEG**

4

EIN WENDEPUNKT UND EIN EIGENER WEG

Ein Wald wächst über Jahrzehnte. Seine Finanzierung muss dagegen vom ersten Tag an funktionieren.

Als **PROJECT TOGO** aufgebaut wurde, war die Vorfinanzierung ein wichtiger Bestandteil des **CarbonFix-Modells**. Nach fachlicher Prüfung konnte ein begrenzter Teil der für die Zukunft erwarteten CO₂-Bindung bereits zur Finanzierung des Projekts genutzt werden.

Für ein Aufforstungsprojekt ist das entscheidend: Die Ausgaben für Baumschulen, Pflanzungen, Arbeitsplätze, Waldpflege und Brandschutz entstehen von Anfang an. Die messbare CO₂-Bindung dagegen wächst erst über viele Jahre.

Nach der Übernahme des **CarbonFix-Standards** durch den **Gold Standard** wurde PROJECT TOGO in dessen System überführt. Damit blieb das Projekt zunächst Teil eines international anerkannten Zertifizierungsrahmens.

2017 änderte der Gold Standard die Regeln für diese Form der Vorfinanzierung. Künftig sollte die erwartete Klimawirkung nur noch deutlich eingeschränkter im Voraus genutzt werden können. **Die neue Regelung galt auch für bereits laufende Projekte.**

Für PROJECT TOGO war das keine technische Randfrage. Ein wesentlicher Bestandteil der ursprünglich geplanten Finanzierung stand damit in dieser Form nicht mehr zur Verfügung. Ein Modell, das den Aufbau des Waldes ermöglichen sollte, passte nicht länger zu den Bedingungen, unter denen das Projekt begonnen worden war.

Technischer
Hintergrund

EX ANTE

Ein fachlich geprüfter Teil der künftig erwarteten CO₂-Bindung wird bereits zur Finanzierung des Waldaufbaus genutzt.

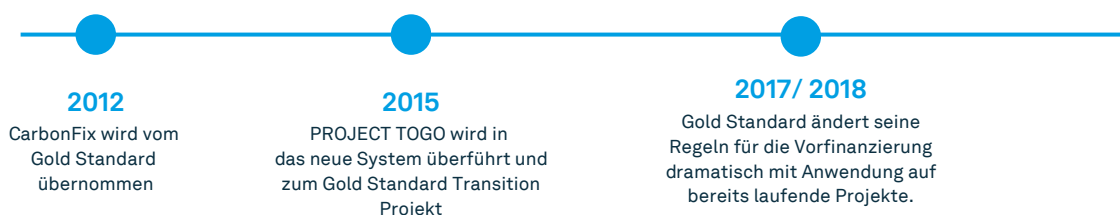


EX POST

Die Klimawirkung wird erst berücksichtigt, nachdem sie eingetreten, gemessen und geprüft worden ist.

Für langfristige Waldprojekte entscheidet dieser Unterschied darüber, wann Geld für den Aufbau, Pflege und Schutz bereitsteht.

Der Wendepunkt



DIE ENTSCHEIDUNG, EIGENSTÄNDIG WEITERZUGEHEN

Eine Zertifizierung bewertet nicht nur, ob Bäume gepflanzt werden. Sie betrachtet das gesamte Projekt – von der Ausgangssituation über die Umsetzung bis zur langfristigen Verantwortung.

In den folgenden Gesprächen mit dem Technischen Board und den Verantwortlichen beim **Gold Standard** ließ sich keine Lösung finden, die den veränderten Anforderungen und zugleich der langfristigen Finanzierung von **PROJECT TOGO** gerecht wurde.

2018 entschieden wir deshalb bewusst, die formale Zertifizierung unter dem **Gold Standard** nicht fortzuführen.

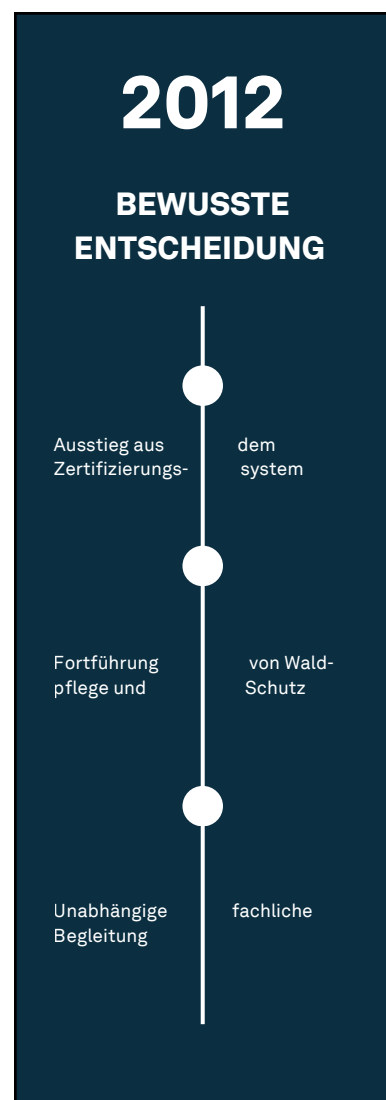
Das war keine Entscheidung gegen Kontrolle, Transparenz oder fachliche Prüfung. Es war eine Entscheidung für die Handlungsfähigkeit des Projekts.

Der Wald musste weiter gepflegt werden. Arbeitsplätze, Brandschutz und Baumschulen brauchten Verlässlichkeit. Eine zweckgebundene Rücklage aus der bisherigen Projektfinanzierung sichert seitdem die grundlegenden Arbeiten am Naturwald. Die sozialen Maßnahmen werden unabhängig davon durch Partnerschaften und zusätzliche Unterstützung finanziert.

Auch die fachliche Begleitung wurde fortgesetzt. Waldinventuren dokumentieren die Entwicklung der Flächen. Forstfachleute und unabhängige Prüfer betrachten die Umsetzung. Hochschulen, Studierende und wissenschaftliche Arbeiten bringen zusätzliche Perspektiven ein.

So entstand ein eigener Weg: unabhängig von einem einzelnen Zertifizierungssystem, aber weiterhin offen für Prüfung, Lernen und nachvollziehbare Ergebnisse.

PROJECT TOGO wurde nicht beendet. Es wurde eigenständiger.



**DER GOLD STANDARD ÄNDERTE
DIE REGELN ABER UNSERE
VERANTWORTUNG,
DIE BLIEB.**



5

**TOGO, DIE REGION UND
DIE PROJEKTFLÄCHEN**



5

TOGO, DIE REGION UND DIE PROJEKTFLÄCHEN

Togo - schmal. vielfältig und oft übersehen.

Togo erstreckt sich als schmaler Landstreifen von der Küste am Golf von Guinea bis in die Savannen Westafrikas.

PROJECT TOGO liegt im Süden des Landes: in der Region Plateaux, in der Präfektur Agou und in der Nähe der Stadt Kpalimé.

Das Zentrum bilden zwei Naturwaldflächen bei **Fokpo** und **Aboudjokopé**. Beide Gebiete waren über Jahrzehnte entwaldet worden. Landwirtschaftliche Nutzung, Holzeinschlag, Weidewirtschaft und wiederkehrende Buschfeuer hatten verhindert, dass sich von selbst wieder ein geschlossener Wald entwickeln konnte.

Dennoch waren die Flächen nicht leblos. Einzelne Bäume, kleinere Gehölzgruppen und natürliche Verjüngung bildeten den Ausgangspunkt für die Wiederbewaldung.

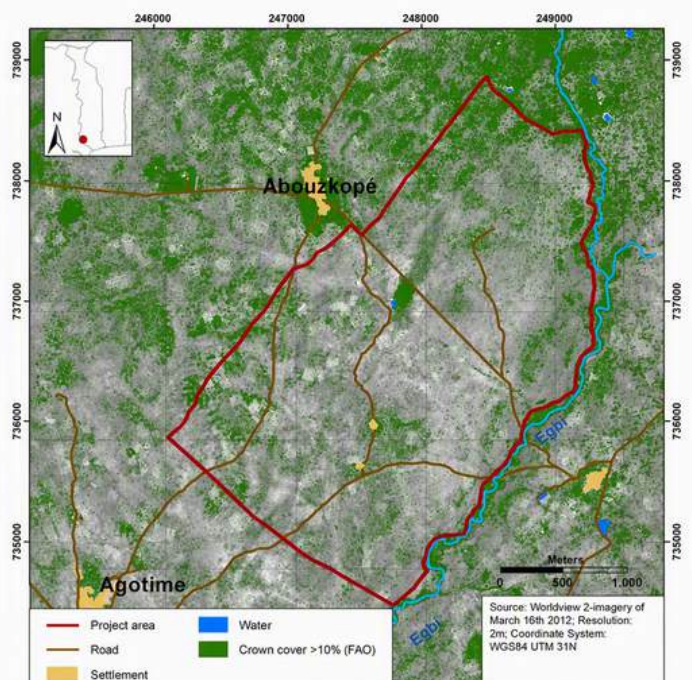
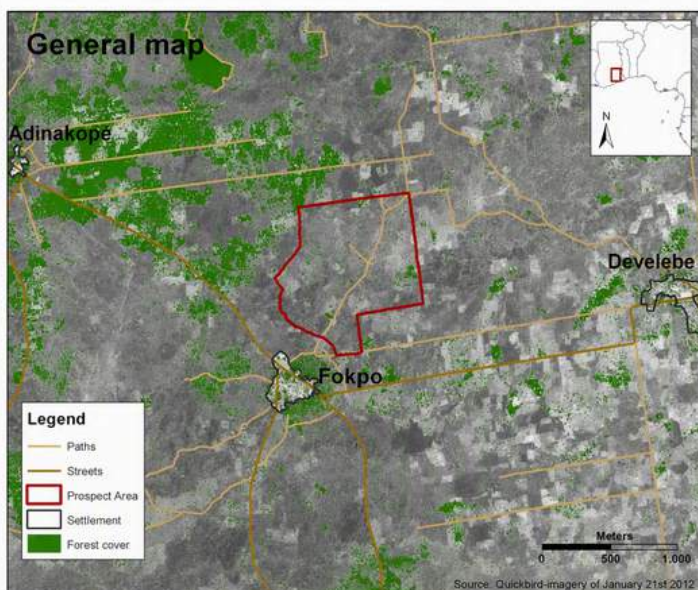
PROJECT TOGO schützt diese vorhandenen Strukturen, ergänzt sie durch die Pflanzung heimischer Baumarten und gibt der Natur vor allem eines zurück: Zeit.

FOKPO

Rund 83 Hektar nordöstlich des Dorfes. Die Fläche gehört der Dorfgemeinschaft. Hier begannen 2012 die ersten Pflanzungen.

ABOUDJOKOPÉ

Rund 730 Hektar südöstlich des Dorfes. Die Fläche gehört überwiegend einer lokalen Großfamilie. Die ersten Pflanzungen folgten 2013.



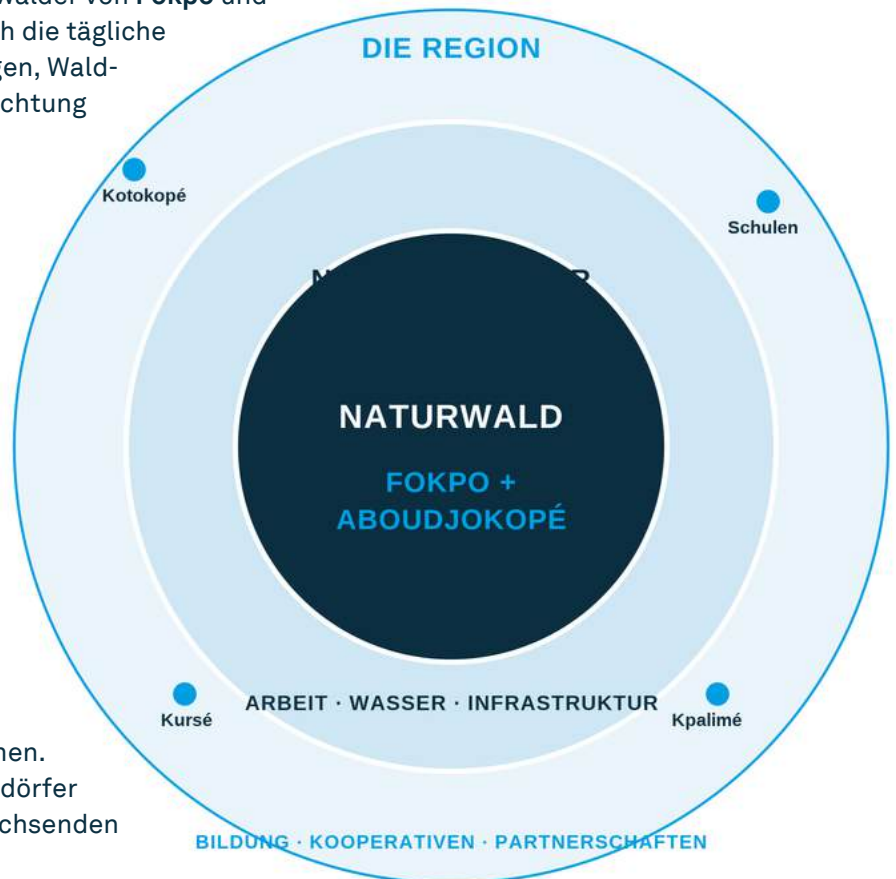
VOM WALD IN DIE REGION

Ein Projekt wächst in konzentrischen Kreisen und ein Wald lässt sich nicht losgelöst von seiner Umgebung schützen. Deshalb endet **PROJECT TOGO** nicht an den Grenzen der Aufforstungsflächen.

Im innersten Kreis liegen die Naturwälder von **Fokpo** und **Aboudjokopé**. Hier konzentriert sich die tägliche Arbeit auf Baumschulen, Pflanzungen, Waldpflege, Brandschutz und die Beobachtung der Waldentwicklung.

Der zweite Kreis umfasst die unmittelbar angrenzenden Dörfer. Ihre Bewohnerinnen und Bewohner arbeiten im Wald, übernehmen Verantwortung für seinen Schutz und sind eng in Entscheidungen eingebunden. Wasser, Bildung und gemeinsam genutzte Infrastruktur stärken zugleich den Alltag vor Ort.

Der dritte Kreis reicht in die weitere Region. Auch Menschen aus umliegenden Orten erhalten Zugang zu Kursen, Arbeitsmöglichkeiten und ausgewählten Maßnahmen. Schulen, Kooperativen und Partnerdörfer wie Kotokopé werden Teil eines wachsenden regionalen Netzwerks.



Diese Verteilung ist bewusst gewählt. Arbeitsmöglichkeiten werden zwischen den Dörfern abgestimmt und möglichst fair verteilt. Kein Ort soll das Gefühl bekommen, andere würden bevorzugt. So wächst neben dem Wald etwas, das sich kaum in Zahlen ausdrücken lässt: Vertrauen.

WALDSCHUTZ ENDET NICHT AN EINER GRUNDSTÜCKSGRENZE.

Der Naturwald in Fokpo und Aboudjokopé ist das Zentrum von PROJECT TOGO. Sein Schutz beginnt auf den Waldflächen selbst: mit Baumschulen, Pflanzungen, kontinuierlicher Waldpflege, Brandschutz und Monitoring. Doch ein Wald kann langfristig nur bestehen, wenn seine Umgebung einbezogen wird. In den Nachbardörfern entstehen deshalb Arbeitsmöglichkeiten, lokale Verantwortung und gemeinsam genutzte Infrastruktur – etwa rund um Wasser, Bildung und Versorgung. Über die Projektflächen hinaus stärkt PROJECT TOGO die weitere Region durch Bildungsangebote, Kooperativen, Partnerschaften und Wissenstransfer. So wird aus Waldschutz eine gemeinsame Aufgabe, die Natur und Menschen verbindet.



6

DER WALD KEHRT ZURÜCK



6

DER WALD KEHRT ZURÜCK

Vom Samen zum Naturwald. Die Aufforstung beginnt nicht erst auf der Projektfläche. Sie beginnt dort, wo geeignete Mutterbäume wachsen.



Das Saatgut für den neuen Wald wird in der Region gesammelt – von gesunden Bäumen, die an Klima und Standort angepasst sind. Anschließend werden die Samen gereinigt, geprüft und sortiert.

In den eigenen Baumschulen wachsen daraus junge Setzlinge. Die Anzuchterde wird mit Kompost und organischem Dünger verbessert. Auf künstliche Dünger und chemische Pflanzenschutzmittel wird verzichtet. Über mehrere Wochen werden die jungen Pflanzen bewässert, gepflegt und auf das Auspflanzen vorbereitet.

Wenn die Setzlinge kräftig genug sind und die Regenzeit beginnt, werden sie zu den Aufforstungsflächen gebracht. Dort werden die Pflanzstellen vorbereitet und die jungen Bäume in lockeren Gruppen gesetzt – angepasst an Gelände, Boden und bereits vorhandene Vegetation.

So entsteht kein Wald in geraden Reihen und keine gleichförmige Plantage. Gepflanzt wird in mehreren Etappen, mit unterschiedlichen heimischen und lokal geeigneten Baumarten.

In den ersten Jahren brauchen die jungen Bäume besondere Aufmerksamkeit. Bedrängende Gräser und Sträucher werden zurückgenommen, ausgefallene Setzlinge ersetzt. Erst nach und nach wachsen die einzelnen Pflanzungen zu einem neuen Wald zusammen.

KEINE PLANTAGE

Wir pflanzen keine Monokulturen. PROJECT TOGO setzt auf artenreiche Mischwälder, die sich dauerhaft selbst erhalten können - gemeinsam mit der Natur und den Menschen vor Ort.





DIE NATUR PFLANZT MIT

Nicht jeder Baum im PROJECT TOGO wurde von Menschen gepflanzt.

Die Projektflächen waren zu Beginn keine vollkommen leeren Landschaften. Einzelne Bäume, kleine Gehölzgruppen, Wurzeln und Samen waren weiterhin vorhanden. Wiederkehrende Feuer und die intensive Nutzung der Flächen verhinderten jedoch, dass daraus erneut ein geschlossener Wald entstehen konnte.

Deshalb verbindet **PROJECT TOGO** die aktive Aufforstung mit der natürlichen Verjüngung. Junge Bäume, die von selbst aufkommen, werden erkannt, bei Pflegearbeiten ausgespart und gezielt geschützt. Sie sind an den jeweiligen Standort besonders gut angepasst und häufig widerstandsfähiger als gepflanzte Setzlinge.

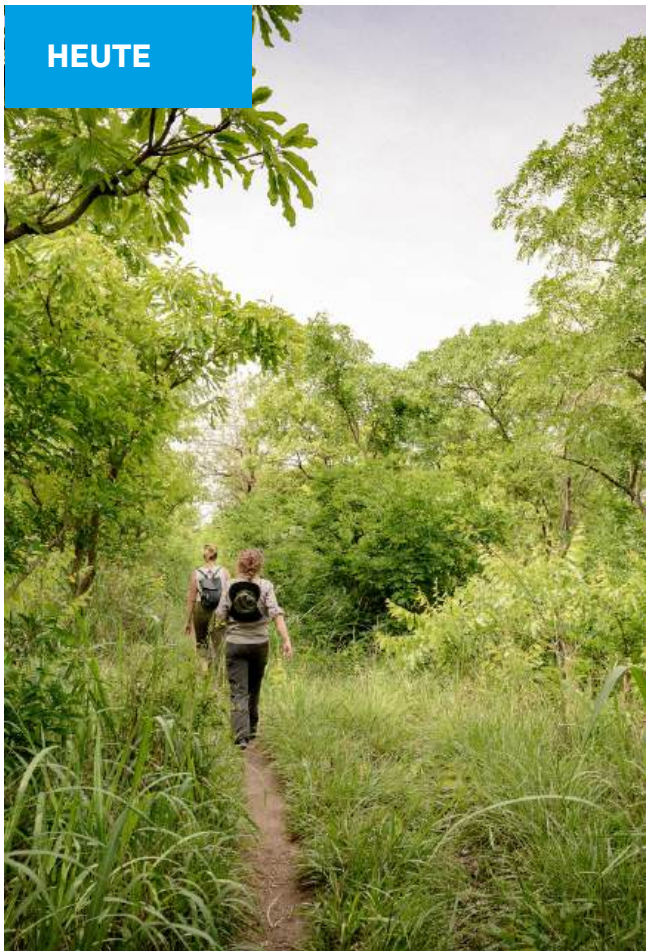
Mit dem Schutz der Flächen verändern sich die Bedingungen. Erste Bäume spenden Schatten, Gräser werden zurückgedrängt und der Boden bleibt länger feucht. Im Schutz der wachsenden Vegetation können sich weitere Arten ansiedeln. Aus einzelnen Pflanzungen und natürlich gewachsenen Bäumen entwickelt sich Schritt für Schritt ein vielschichtiger Wald.

Je weiter diese Entwicklung fortschreitet, desto stärker übernimmt die Natur selbst. Die Aufforstung gibt den entscheidenden Impuls. Der entstehende Naturwald entwickelt daraus seine eigene Dynamik.

DAMALS



HEUTE



7

**EINEN NATURWALD
LANGFRISTIG SCHÜTZEN**

7

EINEN NATURWALD LANGFRISTIG SCHÜTZEN

Schutz braucht Präsenz. Pflanzen allein schafft noch keinen Wald.
Entscheidend ist, was danach geschieht.

Die größte Gefahr für den jungen Wald sind Buschfeuer. Besonders während der Trockenzeit können sich Flammen über ausgetrocknete Gräser und Sträucher schnell ausbreiten.

Breite Brandschneisen umgeben deshalb die Projektflächen und unterteilen sie in einzelne Bereiche. Sie werden jedes Jahr vor Beginn der Trockenzeit freigeschnitten und von trockener Vegetation befreit. Teilweise helfen Schafe und Rinder dabei, die Flächen dauerhaft offen zu halten.

Gleichzeitig kontrollieren Feuerwachen und Forstteams den Wald. Sie halten Wege frei, erkennen Rauch und Feuer frühzeitig und achten auf unerlaubte Eingriffe. Denn langfristiger Waldschutz bedeutet auch: kein Holzeinschlag, keine Jagd, kein unkontrolliertes Weiden und keine Entnahme von Pflanzen oder Früchten ohne Abstimmung.

Auch die Waldpflege bleibt wichtig. Junge Bäume werden von bedrängender Vegetation befreit, ausgefallene Pflanzungen ergänzt und besonders dichte Bereiche behutsam ausgelichtet. Dabei wird nur so viel eingegriffen, wie für eine stabile und natürliche Entwicklung notwendig ist.

Mit jedem Jahr wird der Wald widerstandsfähiger. Das geschlossene Blätterdach beschattet den Boden, Laub bildet eine schützende Schicht und Feuchtigkeit bleibt länger auf der Fläche. So entsteht Schritt für Schritt ein eigenes Waldklima.



**PFLANZEN SCHAFFT DEN ANFANG.
SCHUTZ ENTSCHEIDET ÜBER DIE ZUKUNFT.**



DER WALD WIRD VERMESSEN

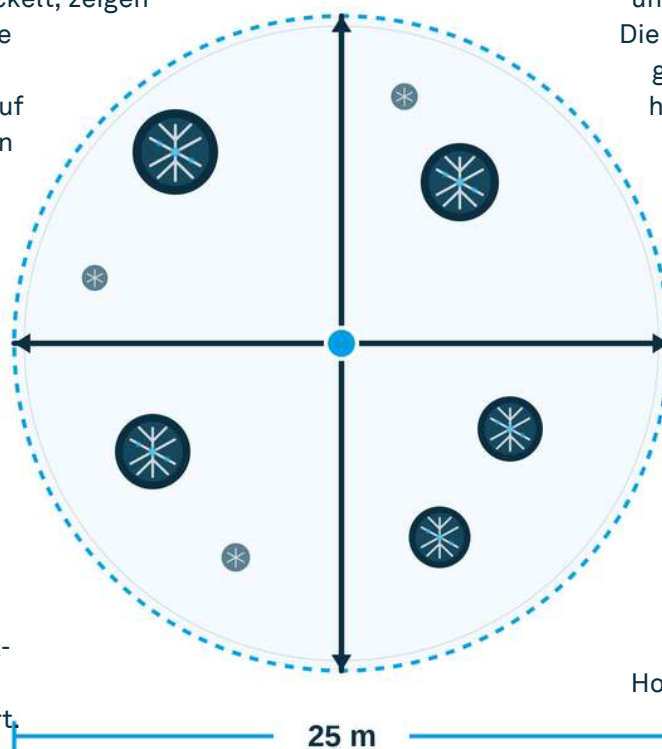
Wer die Entwicklung eines Waldes verstehen will, muss regelmäßig genau hinsehen.

Ein Wald kann auf den ersten Blick dicht und gesund wirken. Wie er sich tatsächlich entwickelt, zeigen erst wiederholbare Messungen. Deshalb werden auf den Projektflächen Waldinventuren durchgeführt.

Dafür werden mithilfe von Satellitenbildern und digitalen Karten repräsentative Probe­flächen ausge­wählt. Ihre Position wird per GPS festgehal­ten und im Wald dauerhaft markiert.

Innerhalb der kreisförmigen Flächen bestimmen die Teams die Baumarten und messen Durchmesser und Höhe der Bäume. Junge Bäume aus natürlicher Verjüngung werden gesondert erfasst. So lässt sich erkennen, ob ausreichend Nachwuchs vorhanden ist und wie sich Artenzusammensetzung, Dichte und Altersstruktur des Waldes verändern.

DIE PROBEFLÄCHE



Zu den Arbeitsmitteln gehören Maßbänder, Höhenmesser, Kompass, GPS-Geräte und digitale Erfassungsbögen. Die Daten werden anschließend geprüft und ausgewertet. Sie helfen dabei, die Entwicklung verschiedener Waldbe­reiche zu vergleichen und notwendige Pflegemaßnahmen abzuleiten.

Nach dem heutigen Prüfkonzept finden jährlich interne Kon­rollen vor Ort statt. In größeren Abständen werden die Waldinven­turen wiederholt und durch eine unabhängige fachliche Prüfung ergänzt. Hochschulen, Studierende und Forstfachleute begleiten diese Arbeit.

Wildtierkameras erweitern den Blick. Sie zeigen, welche Tiere den wachsenden Wald wieder als Lebensraum nutzen – und machen Entwicklungen sichtbar, die sich mit einem Maßband nicht erfassen lassen.



GESPRÄCHE

LANDRECHTE

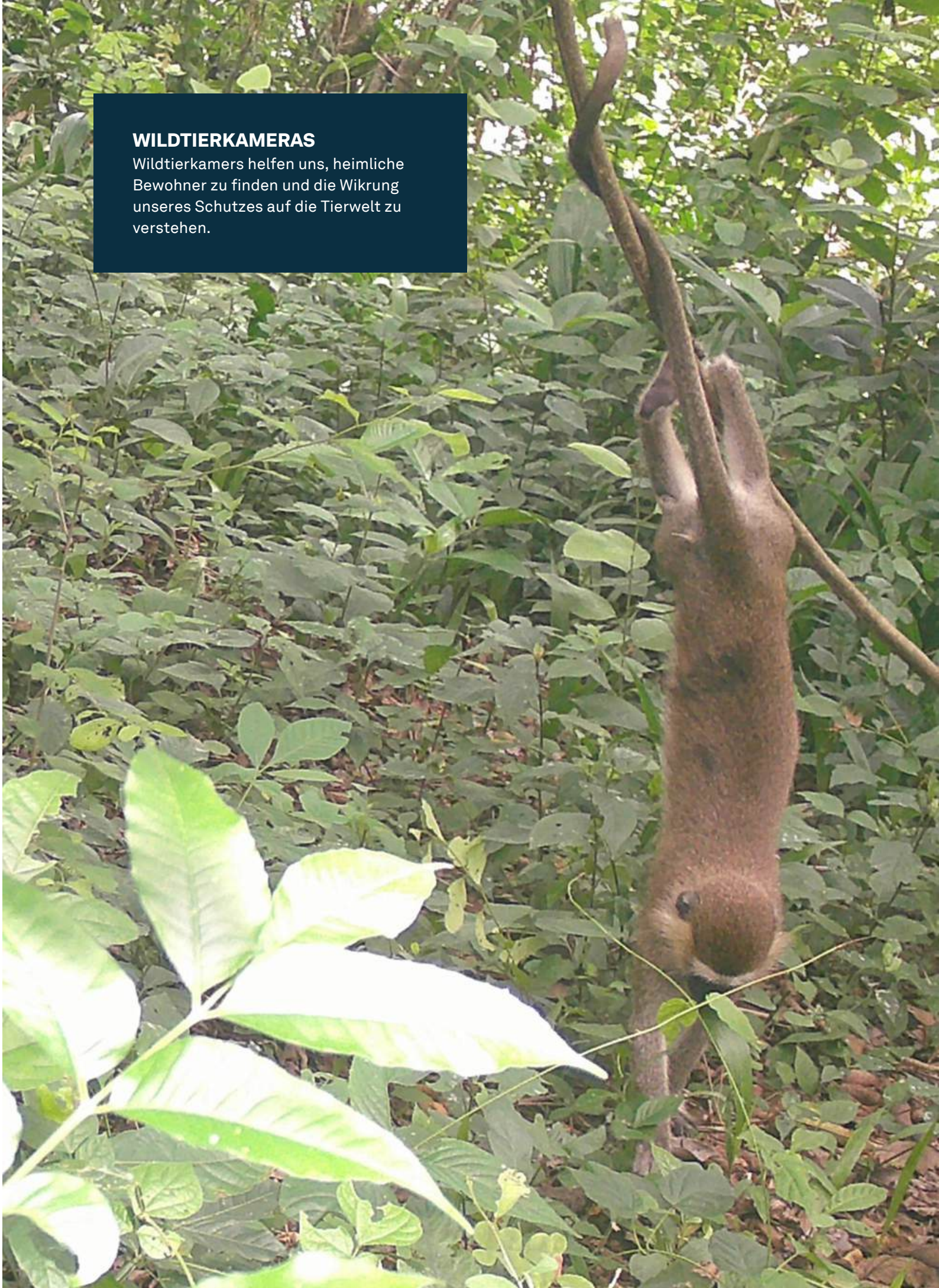
VERMESSUNG

VERTRÄGE

BAUMSCHULEN

WILDTIERKAMERAS

Wildtierkameras helfen uns, heimliche Bewohner zu finden und die Wirkung unseres Schutzes auf die Tierwelt zu verstehen.



02/2022 11:27:39

1408 © (C) 32 °C 89 °F

8

**WALD UND MENSCHEN
GEHÖREN ZUSAMMEN**

8

WALD UND MENSCHEN GEHÖREN ZUSAMMEN

Waldschutz ist auch soziale Arbeit. Wer einen Naturwald langfristig schützen will, muss die Lebenswirklichkeit der Menschen rundherum mitdenken.



Der Naturwald und die umliegenden Dörfer sind keine getrennten Welten. Menschen leben und arbeiten in unmittelbarer Nähe der Projektflächen. Sie bewirtschaften Felder, nutzen Wege und Wasserstellen und treffen täglich Entscheidungen, die auch die Entwicklung des Waldes berühren. Deshalb sind die sozialen Maßnahmen von **PROJECT TOGO** kein Zusatz zur Aufforstung. Sie gehören zum Grundgedanken des Projekts.

Arbeitsplätze in Baumschulen, Waldpflege und Feuerwachen schaffen Einkommen. Brunnen und sanitäre Anlagen verbessern die Versorgung. Schulen, Kurse und Ausbildungsangebote eröffnen neue Möglichkeiten. Frauenkooperativen, Tierhaltung, Agroforst und Imkerei stärken lokale Wertschöpfung. Nicht jede Herausforderung lässt sich durch einen Wald lösen. Und nicht jedes soziale Vorhaben schützt automatisch einen Baum. Die Verbindung entsteht durch gemeinsame Entscheidungen, langfristige Zusammenarbeit und lokale Verantwortung.

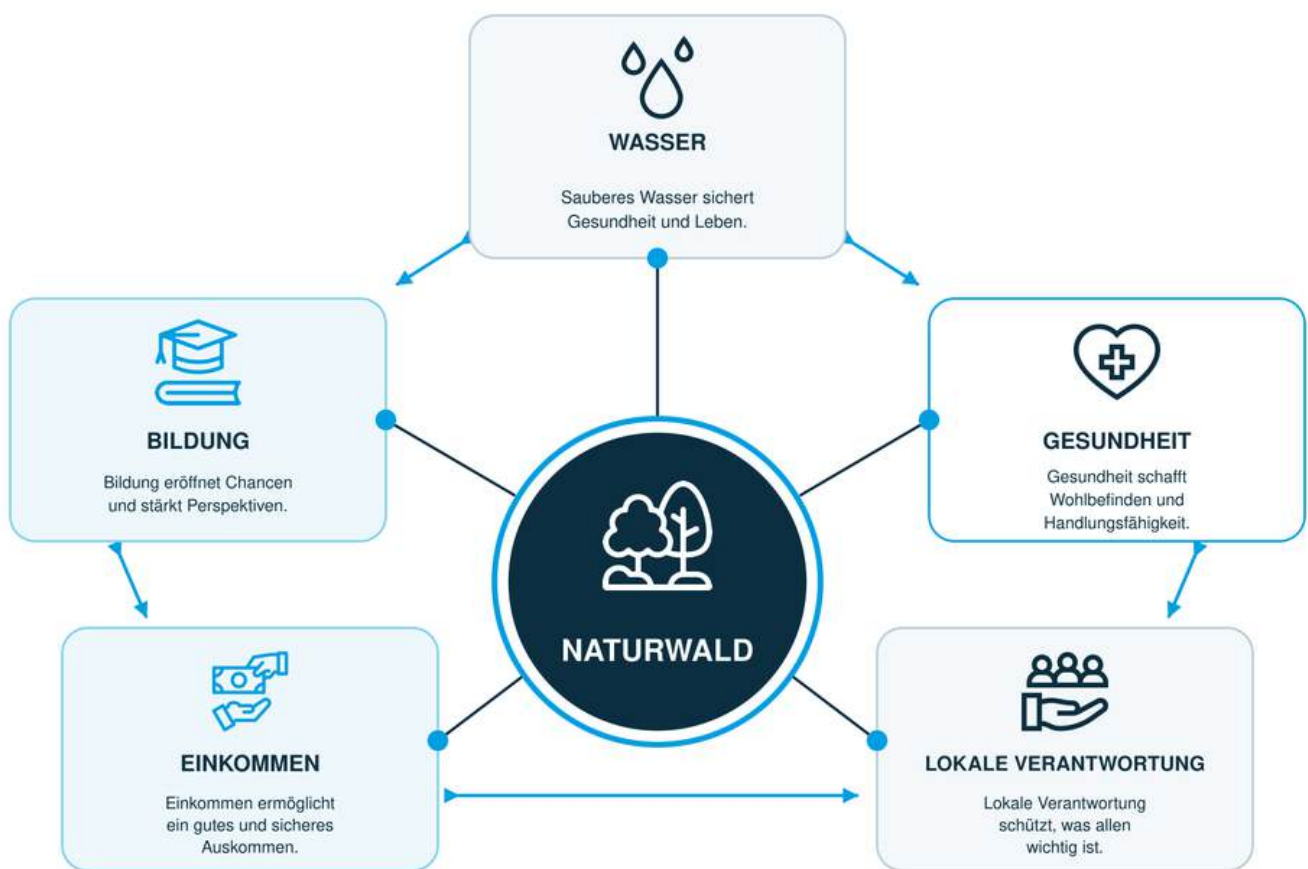
Familien, Dorfkomitees, Mitarbeitende und Behörden beraten deshalb miteinander, welche Maßnahmen vor Ort sinnvoll sind. So konkurrieren Waldschutz und Entwicklung nicht um Aufmerksamkeit. Sie werden Teil einer gemeinsamen Perspektive.

**DER WALD IST KEINE INSEL.
SEIN SCHUTZ IST TEIL DES GEMEINSAMEN ALLTAGS.**



WIRKUNG ENTSTEHT IM ZUSAMMENSPIEL

Wasser, Bildung, Gesundheit, Einkommen und Verantwortung
wirken nicht getrennt voneinander.





WALDSCHUTZ IST AUCH SOZIALE ARBEIT

Wasser, Bildung, Gesundheit, Einkommen und Verantwortung wirken nicht getrennt voneinander.

Ein Brunnen liefert sauberes Wasser. Gleichzeitig kann er Wege verkürzen, Zeit freisetzen und gesundheitliche Risiken verringern.

Ein Schulgebäude schafft einen Ort zum Lernen. Bildungsangebote vermitteln darüber hinaus Wissen, das Menschen im Alltag, im Beruf und beim Umgang mit natürlichen Ressourcen nutzen können.

Faire Arbeit schafft Einkommen. Kooperativen und landwirtschaftliche Projekte können daraus neue Produkte, Fähigkeiten und wirtschaftliche Perspektiven entwickeln.

Gesundheitsangebote, sanitäre Anlagen und rauchärmere Öfen verbessern die Bedingungen im täglichen Leben. Wer Verantwortung für eine Anlage, eine Kooperative oder einen Waldabschnitt übernimmt, stärkt zugleich die gemeinschaftlichen Strukturen im Dorf.

Diese Wirkungen lassen sich nicht vollständig voneinander trennen. Genau darin liegt die Stärke von **PROJECT TOGO**: Einzelne Maßnahmen werden so geplant, dass sie sich gegenseitig ergänzen und langfristig von den Menschen vor Ort getragen werden können.

Die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen helfen dabei, diese Zusammenhänge einzuordnen. Sie dienen als Orientierung – nicht als dekoratives Etikett.



9

WASSER UND GESUNDHEIT



9

WASSER, DAS VERLÄSSLICH ANKOMMT

Ein Brunnen ist nur dann eine Lösung, wenn Technik, Wasserqualität und Verantwortung zusammenpassen.

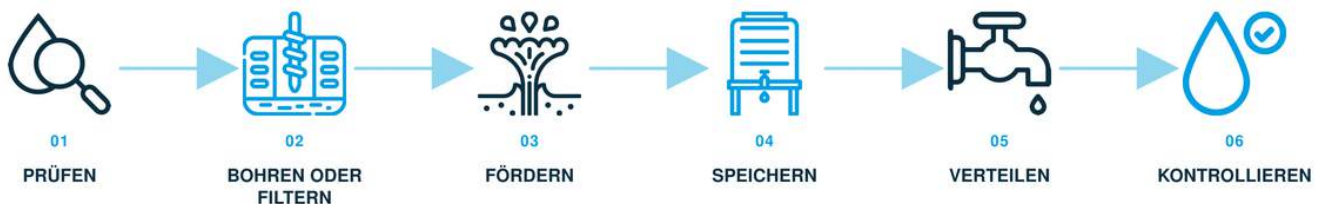
In vielen Dörfern der Projektregion stammte das Wasser lange Zeit aus offenen Becken, entfernten Wasserstellen oder in der Regenzeit gefüllten Senken. Während der Trockenzeit sank der Wasserstand, zugleich nahm die Verunreinigung häufig zu.

Doch nicht an jedem Ort funktioniert dieselbe Lösung. Der felsige Untergrund macht Bohrungen technisch anspruchsvoll, und nicht jede Bohrung liefert dauerhaft ausreichend Wasser. Deshalb wird zunächst geprüft, welche Versorgung zum jeweiligen Standort passt.

Wo es die geologischen Bedingungen erlauben, baut **PROJECT TOGO** Tiefbrunnen. Solarbetriebene Pumpen fördern das Wasser in erhöhte Tanks oder Wassertürme. Von dort gelangt es über Leitungen und natürliches Gefälle zu den Entnahmestellen. Wo ein ergiebiger Brunnen nicht möglich ist, können Membranfilter vorhandenes Oberflächenwasser zu Trinkwasser aufbereiten.

Mit dem Bau ist die Arbeit nicht abgeschlossen. Wasserkomitees übernehmen Verantwortung für Nutzung und Pflege. Pumpen, Leitungen und Filter müssen kontrolliert, gewartet und repariert werden. Laboranalysen prüfen regelmäßig die Wasserqualität.

In Aboudjokopé wurden 2025 beispielsweise erhöhte Mineralienwerte festgestellt. Das Wasser wurde mehrfach untersucht und die Anlage nachjustiert. Solche Erfahrungen zeigen: **Verlässliche Wasserversorgung ist kein einmaliges Bauprojekt, sondern eine dauerhafte technische Aufgabe.**





GESUNDHEIT BRAUCHT GRUNDLAGEN

Sauberes Wasser ist der erste Schritt. Hygiene, Sanitärversorgung und praktisches Wissen gehören ebenso dazu.

Ob Wasser sauber bleibt, entscheidet sich nicht nur am Brunnen. Auch Transport, Aufbewahrung, Händehygiene und sichere Sanitäranlagen beeinflussen die Bedingungen im täglichen Leben.

Deshalb begleitet **PROJECT TOGO** neue Wasseranlagen mit WASH-Schulungen. WASH steht für Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene. Die Teilnehmenden lernen, Trinkwasser sicher zu behandeln, Anlagen sauber zu halten und vermeidbare Verunreinigungen zu verhindern.

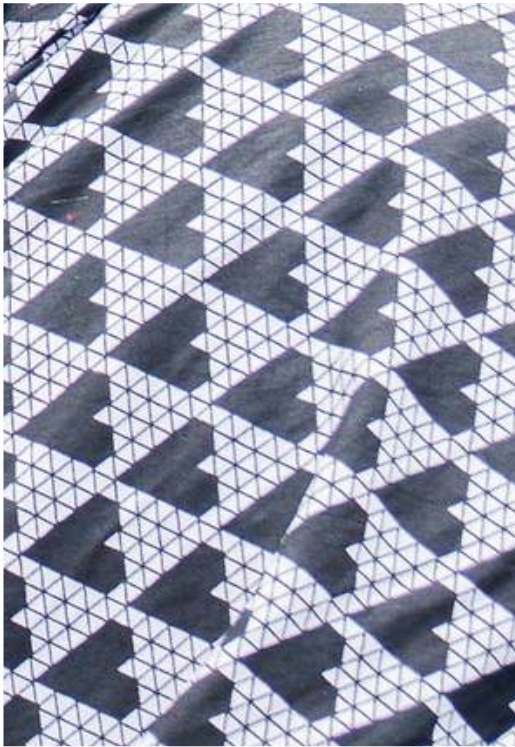
An Schulen und Gemeinschaftseinrichtungen entstehen zudem Toiletten. 2025 wurden unter anderem Trockentoiletten am Schulungszentrum Beeline Tutudofé und an der öffentlichen Grundschule in Kotokopé fertiggestellt.

Sie benötigen kein Spülwasser und verbessern die hygienischen Bedingungen dort, wo täglich viele Menschen zusammenkommen.

Ein weiterer Schwerpunkt ist Erste Hilfe. Gemeinsam mit dem Roten Kreuz werden Menschen aus den Dörfern in Wiederbelebung, Wundversorgung, Evakuierung und dem richtigen Verhalten in Notfällen geschult. Ausgewählte Ersthelferinnen und Ersthelfer erhalten Material, damit sie im Ernstfall handeln können.

Diese Maßnahmen ersetzen keine Klinik und keine ärztliche Behandlung. Sie schaffen jedoch Wissen, Infrastruktur und Zuständigkeiten, die den Alltag sicherer machen und helfen, die Zeit bis zu professioneller Unterstützung zu überbrücken.





10

**SCHULEN UND
BILDUNGSWEGE**



10

LERNEN BRAUCHT RAUM

Klassenräume, Möbel, Wasser und Toiletten bestimmen mit,
wie ein Schultag gelingt.

Die Schulen in der Projektregion haben sehr unterschiedliche Voraussetzungen. Mancherorts fehlen sichere Klassenräume, anderswo Tische, Bänke, Toiletten oder eine verlässliche Wasserversorgung. Deshalb folgt **PROJECT TOGO** keinem festen Bauprogramm. Gemeinsam mit Schulen, Dorfgemeinschaften und Behörden wird entschieden, was an welchem Ort am dringendsten gebraucht wird.

Ein Beispiel ist die Grundschule in Fokpo. Das alte, 1975 errichtete Gebäude war über die Jahre stark beschädigt worden. 2024 konnte ein neuer Klassenraum fertiggestellt und nach der Abnahme durch das togolesische Schulministerium eröffnet werden. Er bietet 32 Kindern einen trockenen und geschützten Lernort.

Tische und Stühle wurden von einer Schreinerei aus der Region gefertigt. Dadurch blieb nicht nur ein Teil der Wertschöpfung vor Ort. Die Möbel konnten auch unmittelbar an die räumlichen Bedingungen und den Schulalltag angepasst werden.

Zu guten Lernbedingungen gehören ebenso Trinkwasser, funktionierende Sanitäranlagen und Schatten auf dem Schulgelände. Was unspektakulär klingt, macht für Kinder und Lehrkräfte jeden Tag einen Unterschied. Nach der Fertigstellung bleiben Zuständigkeiten wichtig. Gebäude, Möbel und Anlagen müssen gepflegt und bei Bedarf repariert werden. Erst dadurch wird aus einer Baumaßnahme eine verlässliche Bildungsinfrastruktur.

PASSEND ZUM ORT

Lüftung, Licht und Sicherheit schaffen ein angenehmes Lemklima. Der Klassenraum in Fokpo bietet Platz zum Lernen, Lehren und Entfalten.



LOKAL GEFERTIGT

Tische und Stühle werden von lokalen Handwerkern gefertigt. Das stärkt die Gemeinschaft und sorgt für passende, robuste Lösungen.



**BILDUNG BRAUCHT KEINE GROSSE GESTE.
SIE BRAUCHT VERLÄSSLICHE BEDINGUNGEN – JEDEN TAG.**



DER SCHULWEG GEHÖRT DAZU

Die Möglichkeit weiterzulernen darf nicht daran scheitern, dass die nächste Schule kaum erreichbar ist.

Nach der Grundschule wird der Bildungsweg für viele Kinder schwieriger. Weiterführende Schulen befinden sich meist in größeren Orten. Öffentliche Verkehrsmittel gibt es in der Projektregion kaum, und der tägliche Fußweg kann mehrere Stunden dauern.

Fahrräder verkürzen diese Wege und sparen Kraft und Zeit. **PROJECT TOGO** unterstützt deshalb Schülerinnen und Schüler beim Übergang auf weiterführende Schulen. Die Räder werden über beteiligte Grundschulen nach nachvollziehbaren Kriterien vergeben. Mädchen und Jungen werden dabei gleichermaßen berücksichtigt.

Bildung findet jedoch nicht nur im Klassenraum statt. Im Schulwald von Kotokopé sammeln Kinder Saatgut, ziehen Setzlinge und pflegen gemeinsam mit Eltern und Lehrkräften Bäume und Gemüseflächen.

Sie erleben unmittelbar, wie Pflanzen wachsen, wie Böden geschützt werden und warum ein Wald langfristige Pflege braucht. Gleichzeitig entstehen auf dem bisher weitgehend unbeschatteten Gelände neue Lern- und Aufenthaltsorte.

Auch Sport und Musik gehören dazu. In Fokpo wurden erste Sportanlagen und Geräte aufgebaut sowie Instrumente für gemeinsame musikalische Aktivitäten bereitgestellt. Bewegung, Kreativität, Fairness und Zusammenarbeit lassen sich nicht allein aus Schulbüchern lernen.

So entstehen Bildungswege, die weit über Unterricht und Prüfungen hinausreichen.





11

LERNEN IN JEDEM ALTER

11

LERNEN IN JEDEM ALTER

Bildung kann auch später neue Möglichkeiten eröffnen – wenn Sprache, Zeit und Lernangebot zum Alltag passen.



Nicht alle Erwachsenen in der Region hatten die Möglichkeit, eine Schule zu besuchen oder ihre Schulzeit abzuschließen. Wer später lesen, schreiben, rechnen oder eine weitere Sprache lernen möchte, braucht Zeit, Übung und einen Ort, an dem Fragen erlaubt sind.

Das Schulungszentrum in Kotokopé schafft diesen Raum. Es ist Lernort, Treffpunkt und Ausgangspunkt für Kurse, die sich am Alltag der Menschen orientieren - an der Landwirtschaft, an Markt- und Familienzeiten und an den Themen, die tatsächlich gebraucht werden.

Lernen bedeutet hier nicht, Wissen von außen vorzugeben. Es bedeutet, Erfahrungen zusammenzubringen, Neues gemeinsam auszuprobieren und das Gelernte so weiterzugeben, dass es im Alltag genutzt werden kann.

**LERNEN ENDET AUCH IN TOGO NICHT MIT DER KINDHEIT.
AUCH HIER ERÖFFNET ES NEUE WEGE.**



LESEN, SCHREIBEN, WEITERKOMMEN

Alphabetisierung schafft Sicherheit im Alltag und eröffnet neue Handlungsmöglichkeiten.

In Kotokopé finden Alphabetisierungskurse in Ewe und Französisch statt. 2025 wurde das Angebot auch auf Agbavé ausgeweitet. Die Teilnehmenden üben Lesen, Schreiben und den Umgang mit Zahlen - in kleinen Gruppen und in einem Tempo, das zu ihrem Alltag passt.

Lesen und Schreiben helfen dabei, Informationen selbst zu verstehen, Namen und Beträge festzuhalten oder einfache Dokumente auszufüllen.

Zahlenverständnis unterstützt beim Einkaufen, Verkaufen, Planen und Vergleichen. Die Kurse knüpfen mit Ewe an die Alltagssprache an.

Französisch öffnet zugleich den Zugang zu Behörden, weiterführender Bildung und neuen beruflichen Möglichkeiten.

Wann ein Kurs stattfindet, wird gemeinsam abgestimmt. Landwirtschaft, Markttage, Familienaufgaben und Trockenzeiten bestimmen mit, wann Menschen teilnehmen können.



FÜNF LERNFELDER

Grundlagen, die im Alltag unmittelbar weiterhelfen.



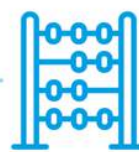
LESEN



SCHREIBEN



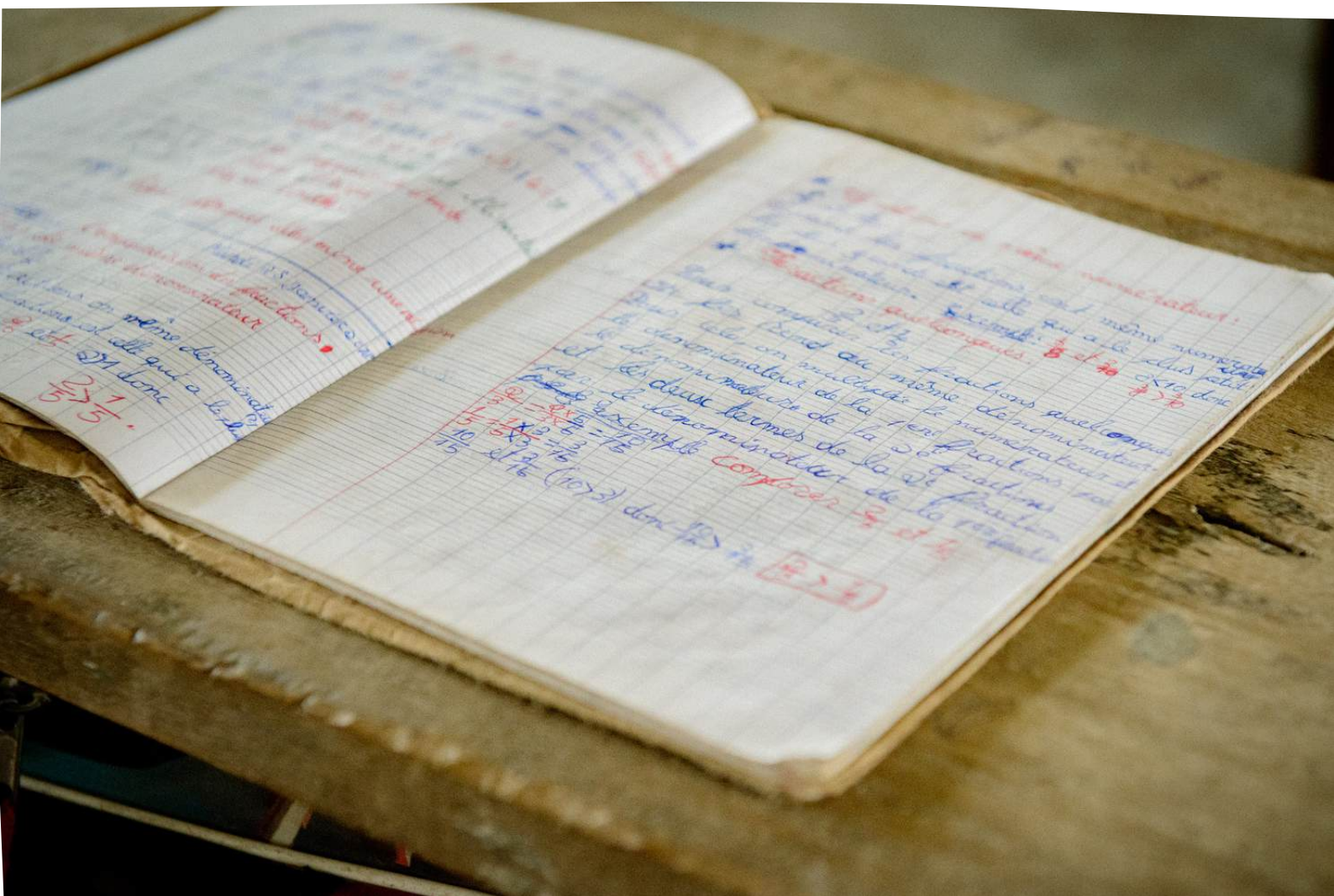
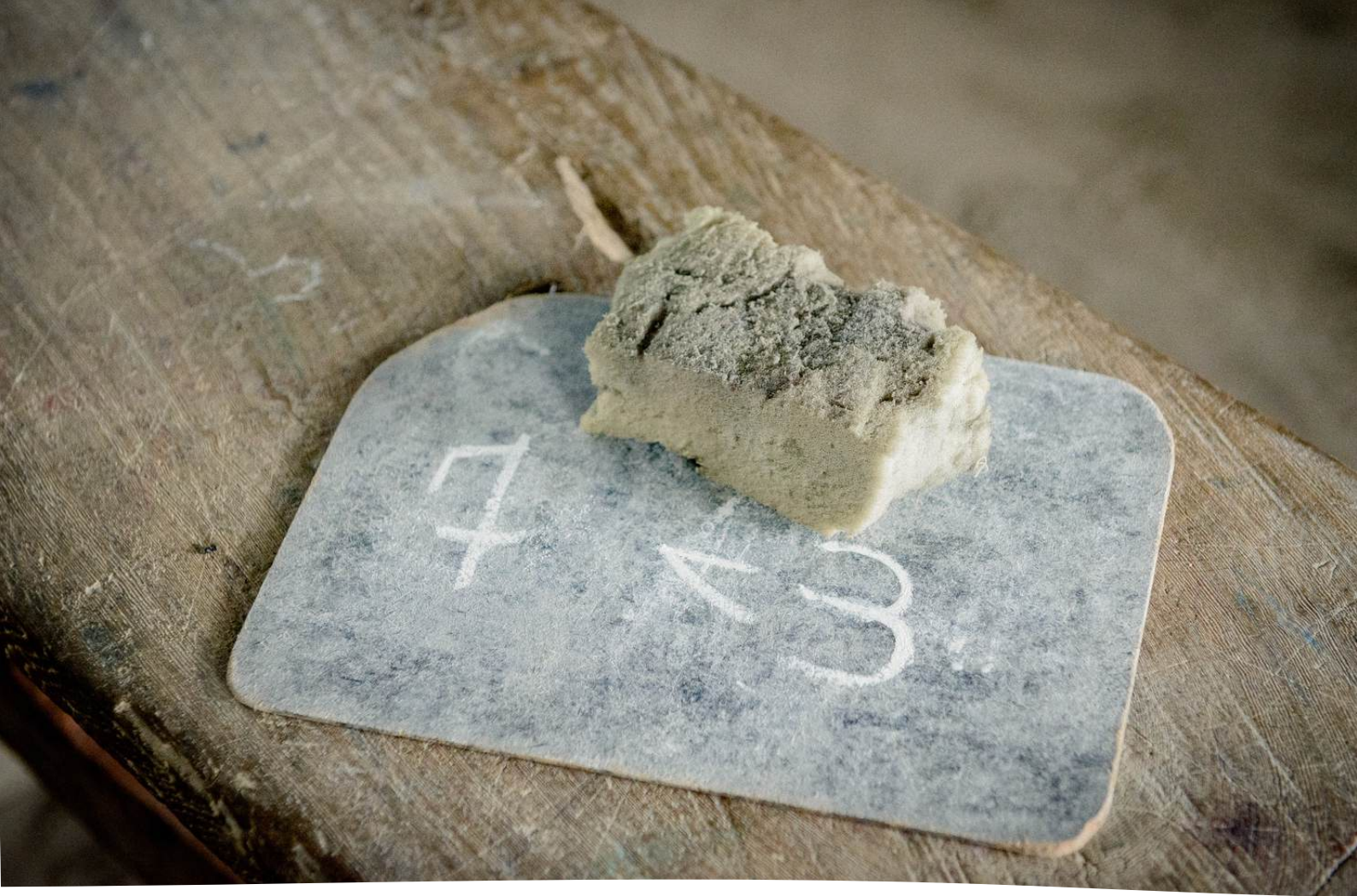
SPRECHEN



ZAHLN



ALLTAG



Lundi 16 Avril 2018.

ECM :

- 1/ Qui exerce chacun des pouvoirs suivants:
- Pouvoir exécutif → Président de la République, 1
 - Pouvoir législatif → Les Ministres
 - Pouvoir judiciaire → Les Magistrats, Avocats

2/ Réponds par vrai ou faux

- Le Président est élu pour 5 ans
- Le Maire est élu pour 4 ans
- Le Ministre est nommé par le Président
- L'inspecteur est nommé par le Ministre

3/ Qui est le chef de l'Etat du Togo

Donne son nom

Le Premier Ministre

du gouvernement

Son nom :



WISSEN WIRD PRAKTISCH

Am besten lässt sich anwenden, was nicht nur erklärt, sondern gemeinsam ausprobiert wurde.

Viele Schulungen verbinden deshalb Theorie und praktische Arbeit. Beim Reis- und Yamsanbau werden unterschiedliche Methoden auf kleinen Versuchsfeldern erprobt. Kurse zu Gemüsebau, Tierhaltung, Agroforst oder Produktverarbeitung finden dort statt, wo die Teilnehmenden das Gelernte unmittelbar anwenden können.

Dabei geht es nicht darum, eine fertige Lösung vorzugeben. Gemeinsam wird beobachtet, verglichen und ausgewertet: Welche Methode passt zum Boden? Was funktioniert unter den örtlichen Wetterbedingungen? Welche Arbeitsschritte lassen sich mit den vorhandenen Mitteln dauerhaft umsetzen?



KURSE

NACH TASÄCHLICHEM BEDARF

In einer Umfrage in sechs Projektdörfern nannten die Menschen folgende Themen:

TIERHALTUNG

SEIFENHER- STELLUNG

HANDEL

ALPHABETI- SIERUNG

REISANBAU



01

VERSTEHEN



02

AUSPROBIEREN



03

BEOBACHTEN



04

ANPASSEN



05

WEITERGEBEN

DER WALD ALS **KLASSENZIMMER**

Der Naturlehrpfad verbindet Naturerlebnis, Umweltbildung und das Wissen über heimische Pflanzenarten.

Auch der Naturwald ist ein Lernort. Der Naturlehrpfad in Aboudjokopé führt durch verschiedene Bereiche des Waldes, vorbei an der Baumschule und einem Wasserspeicher bis zu einem alten Mangowald. Hinweistafeln erklären wichtige Baum- und Pflanzenarten sowie ihre traditionelle Nutzung.

Schulklassen, Studierende, Besucherinnen und Besucher erfahren dort, welche Leistungen ein Wald über Holz und Schatten hinaus erbringt. Gleichzeitig wird lokales Wissen über Pflanzen gesammelt und weitergegeben.

Lernen funktioniert dabei in beide Richtungen. Erfahrungen aus den Dörfern treffen auf landwirtschaftliches, forstliches und technisches Fachwissen. Aus einer Schulung wird so ein gemeinsamer Lernprozess, der sich mit jeder Anwendung weiterentwickelt.





Wangchuk Indira
The Wangchuk Foundation
A non-profit organization dedicated to promoting sustainable development and environmental conservation in the Himalayan region.
The foundation was established in 1990 and has since been working to improve the lives of the people of the region through various projects and programs.
The foundation's work is supported by the government of India and the people of the region.

12

**FRAUENKOOPERATIVEN
UND LOKALE WERTSCHÖPFUNG**

12

GEMEINSAM ARBEITEN, EIGENSTÄNDIG **HANDELN**

Die Frauenkooperative Novissi verbindet vorhandenes Wissen, gemeinsame Infrastruktur und selbstbestimmte Organisation.



EIGENE ENTSCHEIDUNGEN, NEUE PERSPEKTIVEN

Die Frauenkooperative Novissi verbindet vorhandenes Wissen, gemeinsame Infrastruktur und selbstbestimmte Organisation.

Viele Frauen in der Region erwirtschaften Einkommen mit Landwirtschaft, Verarbeitung und Handel - meist zusätzlich zur Arbeit für ihre Familien. Seit 2019 bündeln Frauen in der Kooperative Novissi in Kotokopé ihre Erfahrung und entwickeln daraus neue wirtschaftliche



Die Idee kam aus dem Dorf. Palmöl herzustellen, war für die Frauen kein neues Wissen. Neu war, Einkauf, Verarbeitung und Verkauf gemeinschaftlich zu organisieren. Aus einer vertrauten Tätigkeit entstand Schritt für Schritt eine gemeinsame Produktion.

Infrastruktur, die Arbeit erleichtert. Mit Unterstützung von PROJECT TOGO entstanden ein Verarbeitungszentrum, ein Tiefbrunnen mit Wasseranschlüssen, effiziente Kochstellen und eine Palmöl- presse. Die Ausstattung erleichtert körperlich schwere Arbeiten und ermöglicht verlässlichere Produktionsabläufe.

Die Organisation liegt bei den Frauen. Die Mitglieder verteilen Aufgaben, wählen Verantwortliche und treffen Entscheidungen gemeinsam. Schulungen vermitteln zusätzliches Wissen zu Hygiene, Qualität, Lagerung, wirtschaftlicher Organisation und Vermarktung.



01
AUFGABEN
VERTEILEN



02
VERANTWORTUNG
ÜBERNEHMEN



03
GEMEINSAM
ENTSCHEIDEN

**PROJECT TOGO ERMÖGLICHT RÄUME, TECHNIK, FACHWISSEN.
DIE ENTSCHEIDUNG TRIFFT DIE KOOPERATIVE.**



DER WERT ENTSTEHT VOR ORT

Aus regionalen Rohstoffen werden Produkte, Einkommen und neue Perspektiven.

Lokale Wertschöpfung beginnt dort, wo ein Rohstoff nicht einfach weiterverkauft, sondern vor Ort verarbeitet wird. Dadurch bleiben Wissen, Arbeit und ein größerer Teil der Einnahmen in der Region.



Palmfrüchte werden zu Öl und Seife. In der Kooperative werden Palmfrüchte zu Palmöl verarbeitet. Das Öl bildet zugleich eine Grundlage für die Seifenherstellung. Selbst Reststoffe finden Verwendung - beispielsweise als Anzündhilfe.



Maniok wird zu Gari. Maniok aus der Agroforstfläche wurde von den Frauen zu Gari verarbeitet, einem haltbaren Grundnahrungsmittel. Aus einer lokalen Ernte entsteht so ein Produkt, das sich lagern, nutzen und auf regionalen Märkten verkaufen lässt.



Kariténüsse werden zu Sheabutter. In den Naturwaldflächen von Aboudjokopé wachsen Karitébäume auf natürliche Weise. Ihre Nüsse eröffnen eine besondere Verbindung zwischen Waldschutz und lokaler Wertschöpfung: Sie werden gesammelt und zu hochwertiger Sheabutter verarbeitet.

QUALITÄT ENTSTEHT DURCH WISSEN.

2024 vertieften 20 Frauen in einer Schulung die Herstellung und Vermarktung von Seife. Im Juli 2025 nahmen 20 Frauen an einer dreitägigen Weiterbildung zur professionellen Sheabutterproduktion teil. Behandelt wurden alle Schritte - von Ernte, Trocknung und Lagerung über Verarbeitung und Hygiene bis zu Qualitätskontrolle und Verpackung.

DIE NÄCHSTEN SCHRITTE.

Eine eigene Palmpflanzung im Agroforstsystem soll die Abhängigkeit von zugekauften Rohstoffen verringern. Für die Verarbeitung der Kariténüsse werden bessere Trocknungs- und Lagerbedingungen entwickelt. Parallel entsteht in Fokpo mit dem gemeinschaftlichen Gemüsebau ein weiterer Weg zu eigenem Einkommen.



13

**NAHRUNG UND
TIERHALTUNG**

13

TIERHALTUNG BRAUCHT WISSEN

Schafe schaffen Nahrung und Einkommen – und können zugleich dazu beitragen, den Druck auf den Wald zu mindern.



Tierisches Eiweiß ist in der Projektregion teuer und nicht immer ausreichend verfügbar. Zugleich wird am Ende der Trockenzeit teilweise Feuer eingesetzt, um Wildtiere für die Jagd aufzuspüren. Aus einer solchen Jagd kann schnell eine Gefahr für den Naturwald entstehen.

Vor diesem Hintergrund wurde in Aboudjokopé eine eigene Schafhaltung aufgebaut. Sie soll regional Nahrung bereitstellen, Einkommen schaffen und zeigen, wie sich Tierhaltung mit guter Unterbringung, kontrollierter Zucht und verlässlicher Betreuung verbessern lässt.





EINE HERDE ENTWICKELT SICH NICHT VON ALLEIN. SIE BRAUCHT JEDEN TAG VERANTWORTUNG

Nahrung und Einkommen. Geburten und Verkäufe verändern den Bestand im Laufe eines Jahres. Besonders zu Festzeiten wie Tabaski steigt die Nachfrage. Die Einnahmen helfen dabei, laufende Kosten zu tragen und die Tierhaltung langfristig wirtschaftlicher zu organisieren.

Gesundheit braucht Aufmerksamkeit. Das Jahr 2025 zeigte auch, wie verletzlich Tierhaltung bleibt. Neben mehreren Ablammungen kam es zu Krankheiten und zum Verlust einzelner Tiere. Impfungen sowie Behandlungen gegen innere und äußere Parasiten gehören deshalb fest zur Arbeit.

Wissen bleibt in der Region. Mitarbeitende und Dorfbewohner lernen, Tiere kontrolliert zu züchten, Jungtiere zu schützen, Inzucht zu vermeiden und Krankheiten frühzeitig zu erkennen. Unterstände, Futter, Wasser und tierärztliche Begleitung sind dabei ebenso wichtig wie der wirtschaftliche Ertrag.



EIN SYSTEM, DAS NOCH LERNT

Die Fischzucht verbindet lokale Nahrungsversorgung, Fachwissen und die Idee eines neuen Wasserkreislaufs.

Fisch gehört für viele Menschen in Togo zum Alltag. Auf den regionalen Märkten stammen die Angebote jedoch häufig aus Lomé oder aus dem Import. Die Fischzucht in Aboudjokopé soll deshalb näher am Verbrauchsort produzieren, Arbeitsmöglichkeiten schaffen und Wissen über eine verantwortungsvoll betriebene Aquakultur aufbauen.



Bevor der erste Fisch eingesetzt werden konnte, mussten viele Grundlagen zusammengedacht werden.

Ein geeigneter Standort, ausreichend Wasser, eine verlässliche Energieversorgung und Menschen, die den Betrieb dauerhaft übernehmen. Die Anlage nahe Aboudjokopé wurde deshalb nicht als isoliertes Bauprojekt entwickelt. Ein Aquakultur-Experte begleitet Aufbau und Betrieb, vermittelt praktisches Wissen und unterstützt das Team dabei, die Abläufe Schritt für Schritt an die Bedingungen vor Ort anzupassen.

**EIN LERNENDES PROJEKT ZEIGT NICHT NUR ERFOLG.
ES ZEIGT AUCH, WAS VERBESSERT WERDEN MUSS**



1 Vom Bau zum ersten Besatz.
Für die Fischzucht entstanden zunächst die Zuchtbecken, Lagerräume und weitere Betriebsgebäude. Ein eigener Tiefbrunnen und Wasserleitungen sichern die Wasserversorgung und schaffen die Grundlage für den laufenden Betrieb. Nach Fertigstellung wurden die Becken erstmals mit Tilapia-Jungfischen besetzt.



2 Füttern, Messen, Reinigen.
Die Fischzucht erfordert tägliche Aufmerksamkeit. Die Tiere werden gefüttert, die Wasserwerte regelmäßig kontrolliert und die Becken gereinigt. Eine Solaranlage versorgt inzwischen auch die Sauerstoffpumpe mit Strom. Sie sorgt für ausreichend Sauerstoff im Wasser und ist damit entscheidend für stabile Bedingungen in den Becken.



3 Aus Verlusten lernen. Im Verlauf des Betriebs kam es zu einem erheblichen Fischverlust. Das Team untersuchte die möglichen Ursachen, passte Arbeitsabläufe an und besetzte die Becken erneut mit Jungfischen. Zusätzlich werden vorbeugende Kontroll- und Sicherheitsmaßnahmen entwickelt. Sie sollen dabei helfen, Veränderungen früher zu erkennen, schneller zu reagieren und das Risiko weiterer Ausfälle zu verringern.

WASSER WEITERNUTZEN.

Das nährstoffreiche Wasser aus den Fischbecken soll künftig für den Gemüseanbau genutzt werden. Beim regelmäßigen Wasseraustausch könnte es auf angrenzende Anbauflächen geleitet werden, anstatt ungenutzt aus dem System abzufließen. Dort versorgt es die Pflanzen mit Wasser und den darin enthaltenen Nährstoffen.

So kann schrittweise ein kleiner Kreislauf entstehen: Frisches Wasser sichert gute Bedingungen für die Fische, anschließend unterstützt das nährstoffhaltige Wasser das Wachstum von Nutzpflanzen. Wie gut dieses Zusammenspiel unter den örtlichen Bedingungen funktioniert, wird in der Praxis erprobt und weiterentwickelt.





GROSSE UND KLEINE KREISLÄUFE

Rinder und Kaninchen zeigen, wie unterschiedlich Tierhaltung gestaltet werden kann.



Die breiten Brandschneisen rund um den Naturwald müssen regelmäßig von hoher Vegetation befreit werden. Bislang geschieht dies zu großen Teilen von Hand. Eine kontrolliert gehaltene Rinderherde soll künftig Abschnitte dieser Flächen beweidet und dadurch einen Teil der Pflege übernehmen. Für alle hier wurden Zaune, Gatter, Unterstände und Wasserstellen vorbereitet. Ausgebildete Hirten führen die Herde abschnittsweise über die Schneisen und achten darauf, dass die Tiere nicht in den Naturwald gelangen.

Auch der Dung soll genutzt werden - beispielsweise für Kompost oder als Nährstoff im Gemüsebau. So kann aus Gras, das sonst mühsam entfernt werden müsste, ein kleiner landwirtschaftlicher Kreislauf entstehen.

Kaninchenhaltung in Familien.

Die Kaninchenzucht wurde zunächst als gemeinschaftliches Projekt aufgebaut. Weil diese Form im Alltag nicht dauerhaft funktionierte, wurde der Ansatz verändert: In Fokpo übernahmen einzelne Familien jeweils Tiere und einen Stall. Bei einer Familie entwickelte sich die Zucht gut. Tiere wurden zur eigenen Ernährung genutzt, erste Kaninchen verkauft und ein weiterer Stall gebaut. Andere Familien hatten mit Tierverlusten und dem fehlenden Zugang zu tierärztlicher Hilfe zu kämpfen. Die Familien unterstützten sich deshalb gegenseitig, tauschten Erfahrungen aus und stellten sich zeitweise Zuchttiere zur Verfügung. Aus einem Gemeinschaftsprojekt wurde so eine kleinere, familienbasierte Lösung.



**EIN PROJEKT DARF SEINE FORM ÄNDERN,
WENN ES DADURCH BESSER ZUM ALLTAG DER MENSCHEN PASST.**



KLEINE HELFER.

KONKRETE WIRKUNG.

Hütehunde und Transportesel übernehmen Aufgaben, die im Alltag anstrengend und zeitaufwendig sind.



Hütehunde. Hütehunde unterstützen die Arbeit mit der Schafherde. Sie helfen den Tierpflegern dabei, die Tiere gemeinsam zu führen und kontrolliert auf den vorgesehenen Flächen zu halten.

Auch für die Hunde gilt: Sie sind keine bloßen Arbeitsmittel. Sie benötigen Futter, Wasser, Schutz, medizinische Versorgung und Menschen, die zuverlässig für sie verantwortlich sind.



Transportesel. Zwei Esel werden eingesetzt, um einen Wasserwagen zu ziehen und geschnittenes Elefantengras zu transportieren. Das Gras dient als zusätzliches Futter für die Tierhaltung. Auf diese Weise übernehmen die Tiere Transporte, die sonst von Menschen über längere Strecken und bei großer Hitze bewältigt werden müssten. Entscheidend ist, dass Gewicht, Wegstrecken und Arbeitszeiten an die Belastbarkeit der Tiere angepasst werden.

TIERHALTUNG BEGINNT MIT GUTER VORBEREITUNG

Für alle Tierprojekte gilt derselbe Grundsatz: Bevor Tiere aufgenommen werden, müssen Zuständigkeiten, Unterbringung, Wasser und Futter geklärt sein. Unterstände schützen vor direkter Sonne und starkem Regen. Zusätzliches Futter und Salzlecksteine ergänzen das Nahrungsangebot. Geschulte Tierpfleger kümmern sich um die tägliche Versorgung; eine regelmäßige veterinärmedizinische Begleitung unterstützt die Vorbeugung und Behandlung von Krankheiten.



01

UNTERSTAND



02

WASSER



03

FUTTER



04

TIERGESUNDHEIT

TIERHALTUNG

ist nur dann eine tragfähige Hilfe,
wenn auch die Bedürfnisse der Tiere
verlässlich berücksichtigt werden.



14

**AGROFORST
UND IMKEREI**

14

LANDWIRTSCHAFT, DIE WIE EIN WALD DENKT

Vielfalt, Bodenbedeckung und natürliche Kreisläufe
machen Anbauflächen widerstandsfähiger



Landwirtschaft in Togo ist unmittelbar vom Klima abhängig. Unregelmäßiger Regen, längere Trockenphasen und Starkregen können innerhalb einer Saison viel verändern. In Kotokopé erprobt PROJECT TOGO deshalb eine Anbaumethode, die sich an natürlichen Ökosystemen orientiert.

Im syntropischen Agroforst wachsen unterschiedliche Kulturpflanzen, Sträucher und Bäume zeitlich und räumlich aufeinander abgestimmt. Statt den Boden nach jeder Ernte freizuräumen, bleibt möglichst viel pflanzliches Material auf der Fläche. So entsteht Schritt für Schritt ein lebendiges System, das Nahrung erzeugt, den Boden schützt und mit jeder Saison weiterentwickelt wird.

BODEN SCHÜTZEN

Pflanzen werden regelmäßig zurückgeschnitten. Äste, Blätter und andere Pflanzen-reste bleiben als Mulch auf der Fläche.

Sie schützen den Boden vor direkter Sonne und starkem Regen, halten Feuchtigkeit länger zurück und führen dem Boden organisches Material zu.

VIELFALT NUTZEN

Bananen, Mais, Maniok und weitere Kulturen wachsen gemeinsam auf einer Fläche. Sie benötigen unterschiedlich viel Licht, Wasser und Platz.

Fällt eine Kultur schwächer aus, können andere einen Teil des Verlustes auffangen. Vielfalt verteilt das Risiko.

WISSEN WEITERGEBEN

Die Agroforstfläche ist Anbau- und Lernort zugleich. Mitarbeitende, Bauern, Studierende und Praktikanten beobachten gemeinsam, was funktioniert. 2025 begannen zwei Landwirte, das System auf eigenen Parzellen umzusetzen. Bewährtes wird weitergegeben, anderes angepasst.



AGROFORST

ist kein starres Rezept. Er wächst mit Erfahrung, Beobachtung und jeder neuen Saison.

HONIG BRAUCHT EINEN INTAKTEN LEBENSRAUM

Bienen verbinden die Vielfalt des Waldes mit einem Handwerk, das Einkommen schaffen kann.



MEHR ALS HONIG

In Fokpo und Aboudjokopé hat sich die Imkerei über viele Jahre zu einem eigenen Arbeitsbereich entwickelt. Die Bienen finden Nahrung in der vielfältigen Vegetation rund um die Projektflächen. Gleichzeitig braucht jedes Volk geeignete Beuten, erreichbare Standorte und eine regelmäßige Betreuung.

Imkerei bedeutet deshalb weit mehr, als Bienenstöcke aufzustellen und Honig zu ernten. Sie verlangt Wissen, Geduld und einen respektvollen Umgang mit den Tieren.

Ordnung schafft die Grundlage

2025 wurde die Imkerei umfassend neu organisiert. Beuten wurden erfasst, nummeriert, repariert und an geeigneteren Standorten aufgestellt. Zugangswege wurden freigemacht und markiert, damit die Bienenvölker regelmäßig kontrolliert und versorgt werden können.

Pflege kommt vor Ernte

Neue Völker konnten angesiedelt und leerstehende Beuten wieder nutzbar gemacht werden. Die regelmäßige Betreuung stabilisierte die Bienenvölker und half, Krankheiten zu vermeiden. Im Juli 2025 wurden rund 35 Liter Honig geerntet. Die Menge blieb bewusst moderat, damit den Bienen selbst genügend Vorräte erhalten blieben.

Wissen bleibt vor Ort

In Schulungen und praktischen Übungen lernen angehende Imkerinnen und Imker den Umgang mit den Bienenvölkern: von Schutzkleidung und Kontrolle über die Pflege der Beuten bis zur schonenden Ernte und Verarbeitung des Honigs. So wird aus Erfahrung ein Handwerk, das vor Ort weitergeführt werden kann.

**WO BIENEN NACHUNG FINDEN,
WIRD VIELFALT ZUR GRUNDLAGE LOKALER WERTSCHÖPFUNG.**



15

**ENERGIE, DIE
VOR ORT FUNKTIONIERT**

STROM, WO ER GEBRAUCHT WIRD.

Solarenergie bringt Licht, Kommunikation und neue Möglichkeiten – in einem Maßstab, der zum Ort passt.



ENERGIE IM ALLTAG

Viele Dörfer im Umfeld von **PROJECT TOGO** sind nicht oder nur eingeschränkt an das öffentliche Stromnetz angeschlossen. Nach Sonnenuntergang bleibt häufig nur das Licht von Petroleumlampen. Mobiltelefone müssen an weit entfernten Stromquellen geladen werden, und gemeinschaftlich genutzte Gebäude können abends kaum genutzt werden.

PROJECT TOGO setzt deshalb größere und kleinere Solarlösungen dort ein, wo sie im Alltag einen konkreten Unterschied machen: an Versammlungshäusern, Arbeitsbereichen, ausgewählten Haushalten und zentralen Plätzen.

Licht verlängert den Tag

Beleuchtete Versammlungshäuser können auch am Abend genutzt werden. Kinder erhalten einen Ort für ihre Hausaufgaben, Gemeinschaften können sich nach der Arbeit treffen und manche Tätigkeiten müssen nicht mit Einbruch der Dunkelheit enden.

Strom verbindet

An Ladepunkten können Mobiltelefone und kleinere Geräte mit Strom versorgt werden. Das erleichtert die Kommunikation, den Austausch mit Familienmitgliedern und die Organisation des Alltags. An einzelnen Standorten ermöglicht Solarstrom zudem den Betrieb von Laptops, Beleuchtung oder kleinen Arbeitsgeräten.

Technik braucht Verantwortung

Eine Solaranlage hilft nur, wenn sie langfristig funktioniert. Deshalb werden Zuständigkeiten vor Ort, Nutzungsbeiträge, Wartung und Batteriewechsel von Anfang an mitgedacht. Die Anlagen ersetzen keine flächendeckende Stromversorgung, verbessern die Versorgung an ausgewählten Orten aber verlässlich.



WENIGER HOLZ. WENIGER RAUCH.

Verbesserte Kochstellen verbinden Gesundheit, Ressourcenschutz und lokales Handwerk.

In vielen Haushalten wird täglich mit Holz auf offenen Feuerstellen gekocht – häufig in geschlossenen oder nur wenig belüfteten Räumen. Der Rauch reizt Augen und Atemwege. Gleichzeitig kostet das Sammeln von Brennholz viel Zeit und erhöht den Nutzungsdruck auf die umliegenden Flächen. Seit einer Pilotphase in Fokpo im Jahr 2020 baut **PROJECT TOGO** deshalb verbesserte Kochstellen nach einem Konzept des Vereins Die Ofenmacher e. V. Sie werden an die örtlichen Kochgewohnheiten, die verwendeten Töpfe und die räumlichen Bedingungen der jeweiligen Familie angepasst.



Aus dem Dorf, für das Dorf

Die Öfen entstehen überwiegend aus Materialien, die vor Ort verfügbar sind: Sand, Lehm und Asche. Daraus werden in eigens angefertigten Holzformen spezielle Ziegel hergestellt. Lediglich für das Ofenrohr und einzelne Bauteile wird zusätzliches Metall benötigt.

Rauch wird nach draussen geleitet

Zwei Feueröffnungen ermöglichen das gleichzeitige Kochen von Grundnahrungsmittel und Soße. Ein Ofenrohr leitet den Rauch nach draußen, während die verbesserte Verbrennung den Brennholzbedarf deutlich senkt.

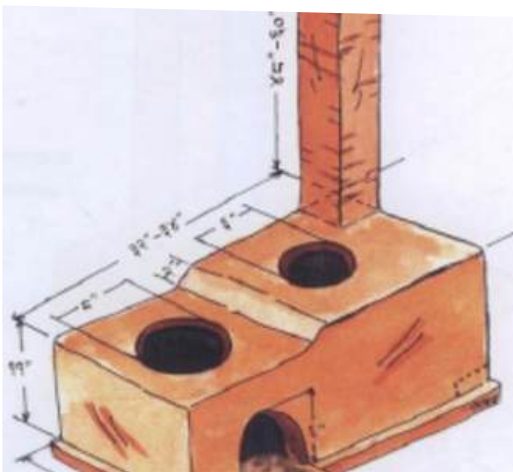
Wissen bleibt vor Ort

Lokale Ofenbauer lernen, Ziegel herzustellen, Kochstellen zu bauen und ihre Qualität zu prüfen. Familien werden in Nutzung, Sicherheit und kleine Reparaturen eingewiesen. Nach der Übergabe werden die Öfen kontrolliert, um Probleme früh zu erkennen.

2025 erreichte das Ofenprojekt weitere Dörfer. Dabei zeigte sich auch, wie eng der Bau an die örtlichen Bedingungen gebunden ist: Starker Regen kann die Trocknung der Ziegel verzögern. Gute Lösungen brauchen deshalb nicht nur einen Bauplan, sondern Erfahrung, Geduld und Menschen, die Verantwortung übernehmen.



**GUTE TECHNIK BEGINNT NICHT BEIM GERÄT.
SIE BEGINNT BEI DEN MENSCHEN, DIE ES BAUEN UND NUTZEN.**





16

**ARBEIT UND GEMEINSCHAFTLICHE
INFRASTRUKTUR**



ARBEIT, DIE DEN WALD TRÄGT

Naturwald entsteht nicht nur durch Pflanzungen.
Er braucht Menschen, die ihn Tag für Tag pflegen und schützen.



Ein festes lokales Team trägt die dauerhafte Verantwortung für die Waldflächen. Je nach Jahreszeit und anstehenden Aufgaben kommen wechselnde Teams aus den umliegenden Dörfern hinzu.

Sie ziehen Setzlinge in den Baumschulen, bereiten Flächen vor, pflanzen, pflegen und unterstützen den Schutz des Waldes.

Diese Beschäftigung ist kein sozialer Zusatz zum Projekt. Sie ist eine Voraussetzung dafür, dass der Naturwald langfristig bestehen kann. Gleichzeitig entstehen verlässliche Einkommen, praktische Erfahrungen und Wissen, das in der Region bleibt.

DAUERHAFT VOR ORT

Forstmitarbeitende beobachten den Wald, koordinieren Arbeiten und reagieren auf Veränderungen. Verantwortung endet nicht mit der Pflanzsaison.

GEMEINSAM VERTEILT

Die Arbeitsteams werden gemeinsam mit den Dorfgemeinschaften zusammengestellt. So werden Aufgaben nachvollziehbar auf die umliegenden Dörfer verteilt.

FAIR UND SICHER

Gleicher Lohn für gleiche Arbeit, dokumentierte Zeiten und Zahlungen sowie Schutzkleidung, Hitzepausen und Erste-Hilfe-Kurse sichern faire Arbeitsbedingungen.

**WALDSCHUTZ BRAUCHT MENSCHEN.
UND MENSCHEN BRAUCHEN VERLÄSSLICHE ARBEIT.**







GEMEINSAM GEBAUT. GEMEINSAM GETRAGEN.

Infrastruktur funktioniert dann, wenn sie gebraucht, mitgestaltet und vor Ort verantwortet werden.

Traditionell beraten sich viele Dorfgemeinschaften unter einem großen Schattenbaum. Während der Regenzeit ist das kaum möglich. Deshalb entstanden in mehreren Dörfern Versammlungshäuser - angepasst an die Größe des jeweiligen Ortes und an das, was die Menschen dort benötigen.

Entscheidend ist nicht nur, was gebaut wird, sondern woraus es entsteht, Wünsche und Prioritäten werden gemeinsam besprochen. Das Dorf bringt beispielsweise Wasser, Sand, Kies und freiwillige Arbeit ein. **PROJECT TOGO** übernimmt Baustoffe und Leistungen, die vor Ort nur schwer finanziert werden können - etwa Zement, Bewehrungsstahl und die Arbeit von Fachkräften. So entsteht kein Gebäude, das von außen in ein Dorf gestellt wird. Es entsteht ein gemeinschaftlicher Ort, für den Zuständigkeit und Verantwortung von Anfang an mitgedacht werden.



WEGE, LAGER UND ARBEITSRÄUME

Zur Infrastruktur gehören Wege zu Waldflächen und Bienenständen, Lager, Arbeitsräume und Unterkünfte. Vieles wirkt unscheinbar, ist für die tägliche Arbeit aber unverzichtbar.

WEGE ZUM MARKT

Für viele Familien ist der Transport zum regionalen Markt teuer oder schwer zu organisieren. Tricycles bündeln Fahrten und bringen Erzeugnisse zu den Handelsplätzen. So wird aus Ernte Einkommen.



BEDARF BESPRECHEN

Die Dorfgemeinschaft entscheidet gemeinsam, was wirklich gebraucht wird und welchen Zweck die neue Einrichtung erfüllen soll.



BEITRÄGE VEREINBAREN

Vor Baubeginn wird festgelegt, was das Dorf selbst einbringt und welche Bestandteile **PROJECT TOGO** übernimmt.



GEMEINSAM UMSETZEN

Lokale Materialien, freiwillige Mitarbeit und bezahlte Facharbeit greifen ineinander. Wertschöpfung entsteht möglichst vor Ort.



VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN

Nutzung, Pflege und spätere Reparaturen werden gemeinsam geregelt. Verantwortung beginnt nicht erst, wenn das Gebäude fertig ist.



17

**BRANDSCHUTZ ALS
GEMEINSCHAFTSAUFGABE**

BRANDSCHUTZ BEGINNT LANGE VOR DEM ERSTEN RAUCH.

In der Trockenzeit entscheidet Vorbereitung darüber, ob aus einem Funken ein Flächenbrand wird.



BRAND- SCHNEISEN



PATROUILLIEN



SCHULUNGEN

Während der Trockenzeit werden die Waldflächen regelmäßig kontrolliert. Brandschneisen werden freigehalten, Feuerwachen organisiert und die umliegenden Dörfer auf mögliche Gefahren vorbereitet.

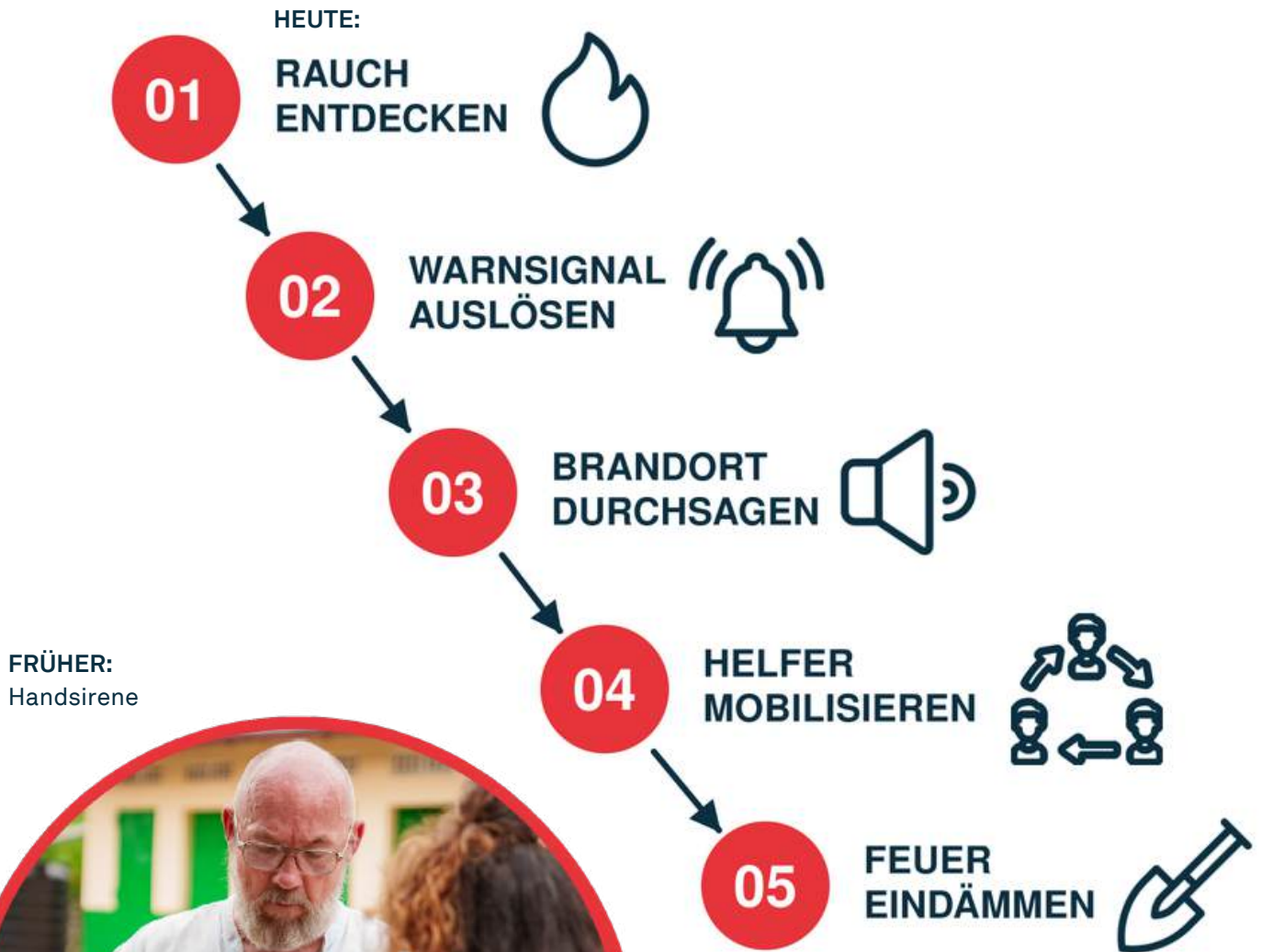
**VORBEREITUNG IST DIE
ERSTE VERTEIDIGUNGSLINIE.**



EIN SIGNAL SETZT DAS DORF IN BEWEGUNG.

Wenn Rauch entdeckt wird, wird aus einer Warnung gemeinsames Handeln.

Die Lautsprechersysteme erreichen weit verstreute Siedlungen in kurzer Zeit. Ein gelerntes Signal warnt vor Gefahr. Anschließend wird durchgegeben, wo das Feuer gesehen wurde. Dorfkomitees, Feuerwachen und freiwillige Helfer koordinieren die nächsten Schritte.



AUS ERFAHRUNG LERNEN

Trotz aller Vorsorge lassen sich Brände nicht vollständig verhindern. Nach einem Flächenbrand im Agroforstsystem wurden bestehende Abläufe überprüft und weiter verbessert.

18

**KUNSTSTOFFRECYCLING
UND UMWELTBILDUNG**



H.049



H.049



H.049



H.049



H.050



H.052



H.054



H.055



H.056



H.057



H.063



H.069



H.069



H.069



H.076



H.077



H.080



H.081



H.081



H.081



H.083



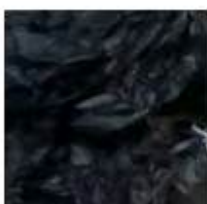
H.083



H.085



H.085



H.088



H.088



H.089



H.089



H.090



H.091



H.093



H.095



H.095



H.098



H.098



H.098



H.098



H.101



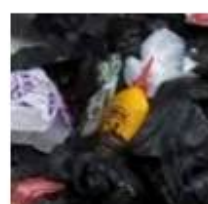
H.104



H.106



H.106



H.106



H.106



H.107



H.107



H.107



H.108



H.109



H.109



H.110



H.112



H.112



H.112



H.115

18

ERST VERSTEHEN, DANN VERÄNDERN

Eine sinnvolle Lösung beginnt mit der Frage, welche Abfälle tatsächlich entstehen – und was vor Ort daraus werden kann.

Bei einer Reise durch die Projektregion fiel 2018 auf, wie präsent Kunststoff im Alltag geworden war. Trinkwasser wird häufig in kleinen Kunststoffbeuteln verkauft, Einkäufe werden auf dem Markt in dünne schwarze Tüten verpackt. Während der Verbrauch zunahm, gab es nur wenige Möglichkeiten, die Materialien getrennt zu sammeln oder weiterzuverarbeiten.

Gemeinsam mit der Hochschule Trier wollten wir deshalb nicht einfach eine fertige technische Lösung übertragen. Zuerst mussten wir verstehen, welche Kunststoffabfälle anfallen, wie die Menschen damit umgehen und welche neuen Produkte vor Ort tatsächlich gebraucht werden.

Drei Monate genau hinsehen. Rund 150 Haushalte im Stadtviertel Novissikomé in Kpalimé beteiligten sich an einer umfassenden Untersuchung. Sie sammelten ihre Kunststoffabfälle in wiederverwendbaren Reissäcken. Alle zwei Wochen holte unser Team die Säcke ab, wog den Inhalt, fotografierte ihn und dokumentierte die Zusammensetzung. Fragebögen ergänzten die Untersuchung. Sie gaben Aufschluss über Einkaufsgewohnheiten, die Entsorgung im Alltag und die Frage, welche Gegenstände aus wiederverwendetem Kunststoff für die Menschen sinnvoll sein könnten.

150

HAUSHALTE

3 Monate sammeln,
wiegen und
dokumentieren - im
Zwei-Wochen-
Rhythmus



SAMMELN



WIEGEN



DOKUMENTIEREN

Immer wieder schwarze Tüten. Bei der Auswertung tauchte ein Material besonders häufig auf: die dünnen schwarzen Tüten, in denen auf den Märkten Lebensmittel und andere Einkäufe ausgegeben werden. Sie fallen in großen Mengen an, bestehen aus einem relativ einheitlichen, unbedruckten Kunststoff und lassen sich mit einfachen Techniken weiterverarbeiten. Damit wurden sie zum Ausgangspunkt für die nächste Projektphase.

AUS DER UNTERSUCHUNG WIRD EINE IDEE UND AUS ABFALL WIRD WISSEN.

Einfache Handwerkstechniken geben Kunststoff ein zweites Leben – und verändern den Blick auf das, was zuvor nur als Abfall galt.

Materialproben wurden untersucht, mögliche Verarbeitungstechniken erprobt und der tatsächliche Bedarf vor Ort betrachtet. Entscheidend war nicht, möglichst viele neue Gegenstände zu entwerfen. Es sollten Lösungen entstehen, die ohne komplizierte Maschinen funktionieren und von den Menschen selbst weiterentwickelt werden können. Vier Studierende der Hochschule Trier entwickelten aus den Ergebnissen der Untersuchung leicht erlernbare Verfahren. Schwarze Markttüten wurden zugeschnitten, zu langen Bändern verbunden und anschließend gehäkelt, geflochten, gewebt oder geknüpft. So entstanden Körbe, Matten, Taschen, Seile und kleine Alltagsgegenstände. Die Techniken benötigen kaum Ausstattung und keinen Strom. Das macht sie auch dort anwendbar, wo Maschinen und eine verlässliche Energieversorgung fehlen.



Wissen, das weitergegeben wird.

Seit 2022 wurden die Verfahren in mehreren Workshops nach Togo getragen. Frauen aus Kotokopé, Jugendliche aus Novissikomé, Studierende der Forstschule INFA, Müllsammelnde aus Agou und Kinder eines Kinderheims lernten, die gesammelten Tüten selbst zu verarbeiten. Dabei ging es um mehr als neue Produkte. Die Workshops vermittelten, welche Folgen Kunststoffabfälle für Böden, Gewässer, Tiere und Menschen haben – und warum Vermeidung und Wiederverwendung ebenso wichtig sind wie Recycling.

EINE INITIATIVE AUS TOGO

Aus diesen Erfahrungen entstand Miagboko – Ewe für „Unsere Umwelt ist sauber“. Mit Schulungen und monatlichem Eco-Jogging, das Bewegung und Müllsammeln verbindet, bindet die Initiative Schulen, Haushalte, Vereine und Kooperativen ein. „Zero Sachets au Collège Protestant“ brachte das Thema an eine Mittelschule in Kpalimé, deren Umweltclub das Wissen weiterträgt.

LÖSUNGEN MÜSSEN ZUM ALLTAG **PASSEN.**

Die Arbeit zeigte auch, wo die Grenzen liegen. Mülltrennung allein überzeugt wenig, wenn anschließend nicht klar ist, was mit den getrennten Materialien geschieht.

Deshalb wurde der Ansatz weiterentwickelt: weniger Einwegkunststoff, eigene Taschen und Körbe beim Einkauf, wiederverwendbare Behälter, gemeinsame Sammelaktionen und die Verarbeitung geeigneter Materialien vor Ort.



Wissen zum Weitergeben.

Aus der Zusammenarbeit mit der Hochschule Trier entstand eine umfangreiche Projektdokumentation. Sie verbindet Hintergrundwissen über Kunststoff und Abfall mit Produktentwürfen und anschaulichen Schritt-für-Schritt-Anleitungen. Langfristig soll eine professionelle Recyclingkette entstehen, in der Kunststoff gesammelt, zerkleinert und als Rohstoff weiterverarbeitet werden kann. Bis dahin wächst das Projekt dort, wo Veränderung ihren Anfang nimmt: im Wissen, im Alltag und im gemeinsamen Handeln.

**RECYCLING BEGINT NICHT BEI DER MASCHINE.
ES BEGINNT IM KOPF.**



SPRINGER NATURE

SDG – Forschung, Konzepte, Lösungsansätze zur Nachhaltigkeit

Harald Steber
Hannah Konder
Phillipp Kern
Andreas Weckwert

Kunststoffrecycling in Togo

Darstellung und vergleichende
Betrachtung des PROJECT TOGO plus
Recycling

Kunststoffrecycling in Togo



Springer Spektrum

SCHWARZE TÜTEN

Während der Untersuchung des Bildmaterials fiel schnell auf, dass in jedem Bild schwarze Tüten auftauchten (meist in großer Häufung). Das liegt daran, dass in Togo Lebensmittel hauptsächlich auf dem Markt gekauft werden und die Produkte für den Transport in die kostenfreien, schwarzen Tüten verpackt werden. Zwei Dinge machen die Tüten für die spätere Produktentwicklung besonders spannend: das Monomaterial (einfaches, unbedrucktes Material) und die schiere Quantität, auf deren Grundlage man planen kann. Ein Glücksgriff.

Um die Tüten genauer zu untersuchen, wurden einige Proben an der IKK Hannover einer Materialanalyse unterzogen.



H.001



H.002



H.003



H.004



H.005



H.006



H.007



H.008



H.011



H.012



H.013



H.014



H.009



H.010



H.015



H.016



H.017



H.018



H.019



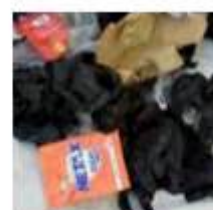
H.020



H.021



H.022



H.023



H.024



H.025



H.026



H.027



H.028



H.029



H.030

19

MENSCHEN IM PROJECT TOGO

NICHT AM RAND, IM MITTELPUNKT

Was entsteht, wird von Menschen getragen.

Ein Wald wächst nicht durch Setzlinge allein. Er braucht Menschen, die ihn pflegen, vermessen und vor Feuer schützen. Auch Brunnen, Schulen, Kooperativen oder landwirtschaftliche Vorhaben entfalten ihre Wirkung erst durch diejenigen, die sie nutzen und weiterentwickeln.

Hinter **PROJECT TOGO** stehen Menschen mit unterschiedlichen Aufgaben, Erfahrungen und Plänen. Einige von ihnen begleiten das Vorhaben seit vielen Jahren. Andere nutzen neue Möglichkeiten, um ihren Alltag und die Zukunft ihrer Familien selbst zu gestalten.

PALABÉ NAMATI

Verantwortung für den Wald

Palabé Namati ist Forstverantwortlicher im **PROJECT TOGO**. In seiner Arbeit kommen viele Aufgaben zusammen: die Aufzucht junger Bäume, die Pflege der Flächen, Waldinventuren und der langfristige Schutz des Naturwaldes.

2024 verbrachte er drei Wochen in Deutschland und besuchte verschiedene Forstprojekte. Dabei beschäftigte er sich unter anderem mit Baumzucht, Waldpflege, Waldpädagogik und dem Umgang mit Wildschäden.

Dieser Austausch steht beispielhaft für die Zusammenarbeit im **PROJECT TOGO**: Wissen wird nicht einfach übertragen. Erfahrungen werden miteinander geteilt, vor Ort geprüft und an die Bedingungen in Togo angepasst. Gleichzeitig lernen auch die deutschen Beteiligten aus der praktischen Erfahrung des togolesischen Teams.







TOBIAS LIEMERSDORF
Projektverantwortlicher

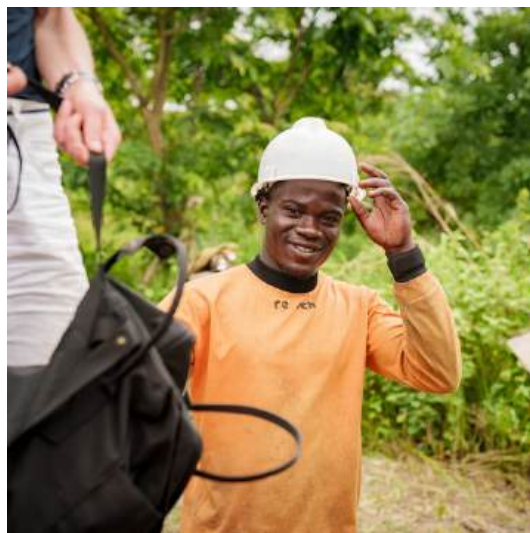
Seit 2014 trägt Tobias Liemersdorf die Verantwortung für **PROJECT TOGO** auf deutscher Seite. Als zentraler Ansprechpartner bei natureOffice hält er den engen Austausch mit dem Team von ecoCent Togo und begleitet die Entwicklung der unterschiedlichen Projektbereiche – vom Naturwald und den Baumschulen bis zu den sozialen und wirtschaftlichen Maßnahmen in den Projektdörfern.

Dabei laufen viele Fäden bei ihm zusammen. Er bündelt Informationen aus Togo, stimmt anstehende Entscheidungen ab und sorgt dafür, dass Erfahrungen aus der täglichen Arbeit in die weitere Planung einfließen. Gemeinsam mit dem lokalen Team prüft er, welche Maßnahmen wie vorgesehen funktionieren, wo Schwierigkeiten auftreten und welche Anpassungen notwendig sind.

Bei regelmäßigen Besuchen vor Ort verschafft er sich ein unmittelbares Bild von den Waldflächen und den einzelnen Vorhaben. Gespräche mit Mitarbeitenden, Kooperativen und Dorfgemeinschaften gehören dabei ebenso zu seiner Aufgabe wie Soll-Ist-Abgleiche und die operative Überprüfung laufender Projekte.

Zwischen den Reisen bleibt er in engem Kontakt mit dem Team in Togo. So verbindet Tobias die Arbeit vor Ort mit der langfristigen Begleitung durch natureOffice und trägt dazu bei, dass Entscheidungen nachvollziehbar getroffen, Entwicklungen dokumentiert und nächste Schritte gemeinsam vorbereitet werden.

Auf der folgenden Seite stellen wir einige von ihnen vor – stellvertretend für viele andere, die **PROJECT TOGO** mit aufgebaut, begleitet und weiterentwickelt haben.





PROJECT TOGO

wurde und wird von vielen Menschen getragen: von Mitarbeitenden und Dorfgemeinschaften in Togo ebenso wie von Fachleuten, Studierenden, Partnern und Unterstützenden, die über viele Jahre ihr Wissen, ihre Zeit und ihre Verantwortung eingebracht haben.

20

VERANTWORTUNG LIEGT IN TOGO

20

ENTSCHEIDUNGEN DORT TREFFEN, WO SIE WIRKEN

Lokale Verantwortung ist kein letzter Schritt. Sie prägt die tägliche Arbeit.



PROJECT TOGO war nie als Vorhaben gedacht, das dauerhaft aus Deutschland gesteuert wird. natureOffice hat das Projekt initiiert, finanziert und über viele Jahre aufgebaut. Getragen wird die tägliche Arbeit jedoch von Menschen, die in der Region leben, die Dörfer kennen und die Entwicklung des Projekts unmittelbar begleiten.

Aus dieser langjährigen Zusammenarbeit entstand 2020 die gemeinnützige Organisation ONG ecoCent Togo. Ihr Team koordiniert die Arbeit vor Ort: Es plant Einsätze und Pflanzungen, organisiert die Pflege und Bewachung der Waldflächen, kontrolliert gemeinsam genutzte Einrichtungen und entwickelt neue Maßnahmen. Gleichzeitig hält es den Kontakt zu Behörden, Schulen, Kooperativen und den umliegenden Dorfgemeinschaften.

Doch lokale Verantwortung endet nicht bei einer Organisation. Dorfkomitees, Ältestenräte, Eigentümerfamilien und weitere

Beteiligte bringen ihre Erfahrungen und Bedürfnisse ein.

Gemeinsam wird besprochen, welche Maßnahmen sinnvoll sind, wer welche Aufgaben übernimmt und wie neu geschaffene Strukturen langfristig genutzt und erhalten werden können.

Das gelingt nicht immer auf Anhieb. Zuständigkeiten verändern sich, Komitees müssen neu besetzt und Lösungen angepasst werden. Verantwortung lässt sich nicht mit einem Vertrag übergeben. Sie wächst durch Zusammenarbeit, Erfahrung und die Bereitschaft, Entscheidungen immer wieder gemeinsam zu überprüfen.

WER TRÄGT WAS.

Aus Zusammenarbeit wird Struktur

Die Verantwortung für PROJECT TOGO liegt nicht bei einer einzelnen Organisation. Sie verteilt sich danach, wer Aufgaben im Alltag wahrnehmen, rechtlich absichern oder langfristig begleiten kann.

OPERATIV IN TOGO

ecoCent, Dorfkomitees und weitere Beteiligte

Tägliche Koordination
Nutzung und Pflege
Entscheidungen im Alltag
Reaktion auf Veränderungen

RECHTLICH ABGESICHERT

Eigentümerfamilien und Behörden

Flächen und Landrechte
Verbindliche Vereinbarungen
Institutioneller Rahmen

INITIATIVE UND LANGFRISTIGE BEGLEITUNG

natureOffice

Finanzierung
Vertragliche Verantwortung
Fachliche Begleitung
Langfristige Verlässlichkeit

GEMEINSAM WEITERENTWICKELT

Alle beteiligten Ebenen

Finanzierung
Vertragliche Verantwortung
Fachliche Begleitung
Langfristige Verlässlichkeit

EINE STRUKTUR, DIE BLEIBT

Vielleicht ist genau das eine der wichtigsten Entwicklungen in der Geschichte von PROJECT TOGO: Neben dem Wald ist eine eigenständige lokale Struktur gewachsen - mit Menschen, die das Vorhaben kennen, weiterentwickeln und jeden Tag mit Leben füllen.



**VERANTWORTUNG LÄSST SICH NICHT IMMER ÜBERGEBEN.
SIE WÄCHST JEDOCH DURCH ZUSAMMENARBEIT.**

21

**WISSEN, FORSCHUNG UND
UNABHÄNGIGE BILDUNG**

21

WISSEN WÄCHST, WENN ES GETEILT WIRD.

PROJECT TOGO ist nicht nur ein Ort der Umsetzung. Es ist auch ein Lernort – für Studierende, Fachleute und das Projektteam selbst.



Ein Naturwaldprojekt lässt sich nicht nach einem fertigen Plan entwickeln. Böden, Niederschläge, Baumarten und örtliche Bedingungen verändern sich. Massnahmen müssen beobachtet, ausgewertet und immer wieder angepasst werden.

Lernen unter realen Bedingungen. Studierende der Forst- und Agrarschule INFA in Kpalimé absolvieren regelmässig Praktika bei **PROJECT TOGO**. Sie gewinnen Saatgut, führen Keimtests durch und arbeiten in Baumschulen, bei Pflanzungen, Waldpflege, Brandschutz und Inventuren mit Begehungen und Abschlussberichte verbinden die Anforderungen der Ausbildung mit der täglichen Projektarbeit. Mehrere ehemalige Praktikantinnen und Praktikanten haben später feste Aufgaben bei ecoCent Togo übernommen.

Wissen bewegt sich in beide Richtungen.

Studierende und externe Fachleute bringen Messverfahren, Dokumentation und neue Fragestellungen ein. Das togolesische Team kennt dafür die Flächen, Baumarten, Jahreszeiten und Veränderungen des Waldes aus jahrelanger Erfahrung. Erst aus beidem entsteht ein vollständigeres Bild.

01 MITARBEITEN

Methoden unter realen Bedingungen anwenden.



02 AUSWERTEN

Beobachtungen dokumentieren und gemeinsam prüfen.



03 WEITERTRAGEN

Wissen bleibt im Team und wächst mit jeder Gruppe.

**LERNEN BEDEUTET HIER NICHT WISSEN ZU ÜBERTRAGEN.
ES BEDEUTET, ERFAHRUNGEN ZUSAMMEN ZU BRINGEN.**



FORSCHUNG, DIE IN DER PRAXIS ANKOMMT.

Wissenschaft hilft, genauer hinzusehen und bessere Entscheidungen zu treffen.

PROJECT TOGO arbeitet mit unterschiedlichen Bildungs- und Forschungseinrichtungen zusammen. Dazu gehören die Universität Lomé, die Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg und die Hochschule Trier. Hinzu kommen Studierende weiterer Hochschulen, die Praktika, Abschlussarbeiten oder Forschungsaufenthalte im Projekt durchführen. Die Themen reichen vom Wald bis weit über ihn hinaus.



WALD & BIODIVERSITÄT

Inventuren und Untersuchungen dokumentieren, wie sich die aufgeforsteten Flächen entwickeln. Auf festgelegten Probe-flächen werden unter anderem Baumarten, Durchmesser, Höhen und natürliche Verjüngung erfasst. So lassen sich Veränderungen über längere Zeiträume vergleichen und Entscheidungen für Pflege und Schutz fachlich begründen.



LANDWIRTSCHAFT & KLIMA

Studierende und Fachleute untersuchen Böden, landwirtschaftliche Verfahren und die Auswirkungen veränderter Niederschläge. Befragungen, Versuchsflächen und Arbeiten zum Agroforst helfen, neue Anbaumethoden nicht nur theoretisch zu beschreiben, sondern unter örtlichen Bedingungen zu erproben.



RECYCLING & UMWELT

Studierende und Fachleute untersuchen Böden, landwirtschaftliche Verfahren und die Auswirkungen veränderter Niederschläge. Befragungen, Versuchsflächen und Arbeiten zum Agroforst helfen, neue Anbaumethoden nicht nur theoretisch zu beschreiben, sondern unter örtlichen Bedingungen zu erproben.

DER UNABHÄNGIGE BLICK VON AUSSEN

Forstfachleute und unabhängige Prüfer ergänzen die tägliche Beobachtung durch das Team in Togo. Inventuren, fachliche Auswertungen und externe Prüfungen helfen Methoden zu hinterfragen und Ergebnisse einzuordnen. Damit hängt die fachliche Beurteilung nicht von einer einzelnen Organisation oder einem einzigen Zertifizierungssystem ab. Unterschiedliche Perspektiven schaffen Distanz - und machen Entscheidungen nachvollziehbarer.

EIN LERNMOMENT

Bei einer Waldinventur nutzten Teams Maßbänder mit unterschiedlichen Einheiten – das erschwerte die Auswertung. Für die nächste Aufnahme werden Material, Einweisung und Kontrolle verbessert. Unabhängige Begleitung verhindert nicht jeden Fehler. Sie hilft, Abweichungen zu erkennen und daraus zu lernen.



22

WIE ES WEITERGEHT

22

WAS HEUTE WÄCHST, SOLL MORGEN TRAGEN.

Die nächsten Jahre entscheiden, wie aus erfolgreichen Maßnahmen dauerhaft tragfähige Strukturen werden.

Eigenständigkeit ist mehr als Einkommen

Imkerei, Tierhaltung, Fischzucht, Agroforst und die Verarbeitung lokaler Produkte sind nicht nur soziale oder ökologische Maßnahmen. Sie schaffen Arbeit und Einkommen in den Dörfern und können zugleich dazu beitragen, die aufgebauten Strukturen langfristig zu erhalten.

Die Erlösmodelle unterscheiden sich. Einnahmen bleiben bei Kooperativen und Produzierenden, fließen anteilig in Dorfkassen oder werden für Pflege, Betrieb und Weiterentwicklung eingesetzt. Entscheidend ist eine faire Verteilung, die Menschen vor Ort stärkt und gleichzeitig neue Handlungsspielräume für das Projekt eröffnet.



IMKEREI



SCHAFZUCHT



FISCHZUCHT



AGROFORST

Nicht alles ist gleich weit

Einige Bereiche bringen bereits Erfahrung und erste Einnahmen, andere werden noch erprobt. Die Imkerei braucht kontinuierliche Pflege, die Tierhaltung bleibt krankheits- und verlustanfällig. Die Fischzucht wurde nach technischen Problemen angepasst; Agroforst und neue Wertschöpfungsketten brauchen Zeit, bis ihre Tragfähigkeit beurteilt werden kann. Das gehört zur Realität des Projekts: Nicht jede gute Idee wird automatisch zu einem dauerhaft funktionierenden Geschäftsmodell.

DER WALD SOLL BLEIBEN.

Der ursprüngliche Vertrag schafft einen langfristigen Rahmen. Der Schutz des Waldes soll jedoch weit darüber hinausreichen.

Die Flächen von **PROJECT TOGO** wurden für mindestens 30 Jahre zur Verfügung gestellt. Das gab dem jungen Wald die notwendige Zeit, sich zu entwickeln. Aus ehemaligen Brachflächen ist ein Naturraum entstanden, dessen ökologischer Wert mit jedem weiteren Jahr wächst. Doch eine lange Vertragslaufzeit ist noch keine dauerhafte rechtliche Sicherung. Deshalb wird bereits heute daran gearbeitet, den Wald über diesen Zeitraum hinaus zu schützen.

Vom Projektgebiet zum dauerhaft geschützten Naturraum. Vermessungen und die Eintragung der Flächen in das Kataster sind wichtige Schritte, um Grenzen und Nutzungsrechte eindeutig zu dokumentieren. Parallel dazu finden Gespräche mit den Eigentümerfamilien und staatlichen Stellen statt. Eine mögliche Perspektive ist die Ausweisung als staatlich anerkannte Schutz- oder Ruhezone. Eine endgültige rechtliche Lösung steht noch aus und kann nicht vorweggenommen werden. Die gemeinsame Richtung ist jedoch klar: Der gewachsene Naturwald soll nach Ablauf der ursprünglichen Projektlaufzeit nicht gefällt oder als reine Holzreserve betrachtet werden.

Schutz braucht mehr als einen rechtlichen Status. Auch ein offiziell geschützter Wald bleibt auf Menschen angewiesen, die ihn pflegen, beobachten und gegen Feuer oder unkontrollierte Nutzung sichern. Deshalb gehören die wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen unmittelbar zu seiner Zukunft. Wenn Arbeit, Einkommen, Bildung und funktionierende gemeinschaftliche Strukturen entstehen, wächst auch die Bereitschaft, den Wald dauerhaft zu erhalten. Die Zukunft der Naturwaldflächen entscheidet sich daher nicht allein in Verträgen oder Behörden. Sie entscheidet sich ebenso im Alltag der umliegenden Dörfer.

Die nächsten Schritte. In den kommenden Jahren geht es darum, die Waldentwicklung weiter zu dokumentieren, den rechtlichen Status der Flächen zu sichern und die operative Verantwortung von ecoCent Togo weiter zu stärken. Gleichzeitig sollen die wirtschaftlichen Bereiche stabilisiert, Rücklagen aufgebaut und die Zusammenarbeit mit Familien, Dörfern und staatlichen Stellen vertieft werden. natureOffice bleibt dabei Finanzierungspartner und langfristig eingebunden. Das Ziel ist kein plötzlicher Rückzug, sondern eine Entwicklung, in der die Organisation vor Ort immer mehr aus eigener Kraft tragen kann.





23

**MITWIRKEN UND
DAS PROJEKT ERLEBEN**

23

MITWIRKEN UND DAS PROJEKT ERLEBEN.

Nähe schafft Verständnis. Unterstützung schafft Möglichkeiten.

PROJECT TOGO lässt sich auf vielen Seiten beschreiben. Was es bedeutet, wird jedoch besonders dort sichtbar, wo der Wald wächst und die Menschen leben, die ihn schützen. Im Rahmen kompakter Projektreisen besuchen Unternehmensvertreterinnen und -vertreter die Aufforstungsflächen, Baumschulen und Projektdörfer. Sie begegnen dem Team der ONG ecoCent Togo, sprechen mit Mitgliedern der Dorfgemeinschaften und lernen unterschiedliche Maßnahmen kennen – vom Naturwald und den Frauenkooperativen bis zu Bildung, Wasser oder landwirtschaftlichen Projekten.

Diese Reisen sind keine touristischen Programme. Die Wege sind weit, das Klima ist fordernd und das Programm intensiv. Gerade dadurch entsteht ein realistischer Eindruck davon, wie viel Abstimmung, Geduld und tägliche Arbeit hinter einer Maßnahme stehen, die auf einer Broschürenseite manchmal ganz einfach aussieht. Vor Ort werden nicht nur die sichtbaren Ergebnisse verständlich. Auch Herausforderungen, offene Fragen und nächste Entwicklungsschritte bekommen ein Gesicht. Aus einer abstrakten Projektunterstützung wird eine persönliche Begegnung.

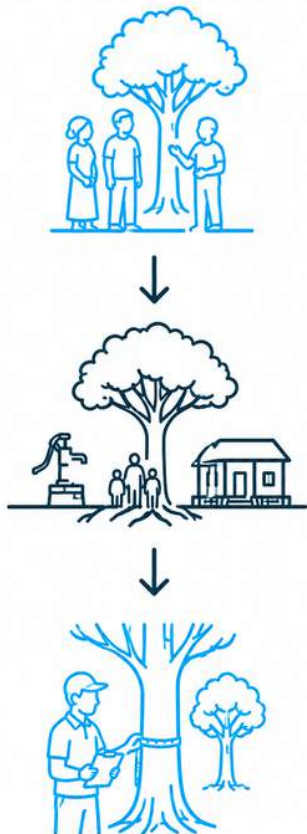
WER DAS PROJEKT ERLEBT, VERSTEHT, WIE ES ENTSTEHT.





MITWIRKEN, WO UNTERSTÜTZUNG GEBRAUCHT WIRD.

PROJECT TOGO bietet Unternehmen verschiedene Möglichkeiten, sich entsprechend ihren Zielen und Ressourcen einzubringen und die Arbeit vor Ort sinnvoll zu unterstützen.



Unternehmen können die Weiterentwicklung von **PROJECT TOGO** freiwillig unterstützen. Dieses Projektengagement erfolgt zusätzlich zu eigenen Klimaschutzmaßnahmen und außerhalb der eigenen Wertschöpfungskette. Es wird nicht mit Emissionen verrechnet, verändert keine CO₂-Bilanz und ist kein Neutralitätsversprechen.

Im Mittelpunkt steht die Arbeit vor Ort: Waldschutz, Pflege bestehender Flächen sowie die Weiterentwicklung sozialer und wirtschaftlicher Strukturen. Umgesetzt wird, was in der Region gebraucht, gemeinsam geplant und dauerhaft betrieben werden kann – nicht, was sich besonders gut kommunizieren lässt.

Grundlage sind Gespräche mit dem Team in Togo, den Dorfkomitees und beteiligten Gemeinschaften. Die Unterstützung kann einem konkreten Vorhaben oder der langfristigen Entwicklung des Gesamtprojekts dienen.

Gute Partnerschaften leisten mehr als Finanzierung: Sie schaffen Planungssicherheit und Zeit für neue Entwicklungsschritte. Unternehmen können die Umsetzung begleiten, Einblicke erhalten und Mitarbeitende oder Kundinnen und Kunden daran teilhaben lassen.



**NICHT DIE LAUTESTE MASSNAHME ZÄHLT.
SONDERN DIE, DIE VOR ORT GEBRAUCHT WIRD.**

OFT SIND ES DIE KLEINEN MOMENTE

Begegnungen sind keine Einbahnstraße.
Manchmal bleiben ein Lachen,
eine Frage und ein kurzer Moment
gemeinsamer Neugier länger in
Erinnerung als das große Programm.

24

**QUELLEN, TRANSPARENZ
UND IMPRESSUM**

WORAUF DIESE BROSCHÜRE BERUHT.

PROJECT TOGO entwickelt sich seit vielen Jahren. Entsprechend verteilt sich seine Dokumentation auf unterschiedliche Zeiträume, Beteiligte und Formate. Diese Broschüre führt die verfügbaren Grundlagen zu einer zusammenhängenden Projektdarstellung zusammen. Kein einzelnes Dokument erzählt die gesamte Geschichte.

PROJEKT- UND WALDUNTERLAGEN

Flächenkarten, Land- und Nutzungsvereinbarungen, Katasterunterlagen, Pflanz- und Pflegeplanungen, Waldinventuren, Artenlisten sowie Dokumentationen zu Baumschulen und Brandschutz.

ARBEIT VOR ORT

Projektberichte, Tätigkeitsnachweise, Fotografien und laufende Dokumentationen von natureOffice und ONG ecoCent Togo zu Wald, Wasser, Bildung, Kooperativen, Energie, Tierhaltung, Agroforst, Fischzucht und Recycling.

GESPRÄCHE UND BEOBACHTUNGEN

Der regelmäßige Austausch mit Mitarbeitenden, Dorfgemeinschaften, Eigentümerfamilien, Behörden, Schulen, Kooperativen und weiteren Projektbeteiligten ergänzt die schriftliche Dokumentation.

HISTORISCHER PRÜFWEG

Projektunterlagen nach CarbonFix, die externe Prüfung durch TÜV SÜD im Jahr 2014 sowie Unterlagen zur Überführung und weiteren Begleitung im Gold Standard.

FORSCHUNG UND FACHLICHE BEGLEITUNG

Praktikums-, Studien- und Abschlussberichte der INFA in Kpalimé sowie Arbeiten und Kooperationen mit der Universität Lomé, der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg, der Hochschule Trier und unabhängigen Forstfachleuten.

**EIN AUSFÜHRLICHES QUELLENVERZEICHNIS IST
ÜBER DIESEN QR-CODE ABRUFBAR.**



TRANSPARENZ HEISST AUCH, GRENZEN ZU BENENNEN.

Diese Broschüre ist eine verständliche Projektübersicht. Sie ist weder ein aktueller Zertifizierungsbericht noch eine vollständige wissenschaftliche Untersuchung.

EINORDNUNG DES PROJEKTENGAGEMENTS

Diese Broschüre ordnet keine CO₂-Mengen zu. Unterstützung für PROJECT TOGO wird nicht mit Emissionen verrechnet, verändert keine CO₂-Bilanz und begründet kein Neutralitätsversprechen.

ZAHLEN UND AKTUALITÄT

Die Zahlen beruhen auf Zählungen, Inventuren, Projektaufzeichnungen, Berichten oder externen Untersuchungen. Gerundete Werte sind gekennzeichnet; Angaben können sich mit der Weiterentwicklung des Projekts ändern.

ENTWICKLUNG STATT PERFEKTION

Maßnahmen können angepasst oder beendet werden. Prüfungen, Studien und Inventuren ergänzen als Momentaufnahmen die laufende Beobachtung vor Ort.

ZUGÄNGLICHKEIT DER UNTERLAGEN

Einige Dokumente können aus rechtlichen oder datenschutzrechtlichen Gründen nur eingeschränkt veröffentlicht werden. Ausgewählte Nachweise stellen wir soweit möglich auf Anfrage bereit.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

natureOffice GmbH
Steubenhof 1
65207 Wiesbaden

Telefon: +49 69 173 20 20 0
E-Mail: info@natureoffice.com
www.natureoffice.com

Geschäftsführer:
Andreas Weckwert
Registergericht:
Handelsregister Wiesbaden
Registernummer: HRB 29309
USt-IdNr.: DE273756907

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Andreas Weckwert,
Anschrift wie oben

KONZEPTION UND REDAKTION

natureOffice GmbH

PROJEKTKOORDINATION IN TOGO

ONG ecoCent Togo

FOTOGRAFIE

Christian Kerber

© 2026 natureOffice GmbH
Alle Rechte vorbehalten.